

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrates und des Finanzamts Dippoldiswalde

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— R.M. mit Zutragen; einzelne Nummer 10 Rpf.
:: Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3 ::
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 408
:: Postfachkonto Dresden 125 48 ::

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Rpf.; im Textteil die 93 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf.
:: Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. ::
:: Zur Zeit ist Preisklasse Nr. 5 gültig. ::

Nr. 101

Montag, am 2. Mai 1938

104. Jahrgang

Aus der Heimat und dem Sachienland

Dippoldiswalde. Es wird immer viel vom „Wonnemonat“ Mai gesprochen, und nach den kalten und unfreundlichen Tagen des April, der seinem Ruf als witterwendlicher Gesell alle Ehre gemacht hatte, halt man nun auf ein wirkliches Wonnemonat gehofft. Doch gestern zum Monatsbeginn kam es dann doch ganz anders. Die Gewitter, die am Sonnabendabend sich hören ließen, hatten für den Sonntagmorgen Nebel zurückgelassen, aus dem heraus sich das schönste Regenwetter entwickelte. Es regnete eigentlich ununterbrochen, manchmal nur wenig, den Genuß hatten die Sänger, als sie von der Verreuther Höhe den Festtag grüßten, dann auch in Strömen, gerade da, wo zum Umzug gestellt und nach der Aue gezogen wurde. Alle Vorbereitungen, die für den 1. Mai auf dem Turnplatz getroffen worden waren, waren umsonst getan. Regenschirm und Regenmantel waren an den Händen, viel wurde der Schmuck an den Häusern unansehnlich. In den Straßen herrschte den ganzen Tag über reges Leben, jedoch war der Durchgangsverkehr gleich Null. Am Abend waren die Gaststätten fast befüllt. In den Schützenhaushall konnte fast niemand mehr zum Maienfang; die Ur-M-Spiele waren ausverkauft. So daß sie das Programm heute noch einmal wiederholen. Ueberall sah man frohe Menschen trotz des ömig herabrieselnden Regens. Auch heute ist es mit dem Wetter noch nicht viel anders, man wünscht sich nur, daß es bald anders würde.

Das am 6. August 1934 für den Bauern Paul Bruno Mühle in Seifersdorf Nr. 48 eröffnete Entschuldigungsverfahren ist aufgehoben worden.

Dippoldiswalde. Vor einigen Tagen wurden an Gartenjäten der Mühl- und Talpferren-Strasse Kisten abgerissen und die Bewohner des dortigen Stadtteils durch erheblichen Lärm in ihrer Nachtruhe gestört. Die Täter konnten ermittelt werden, desgleichen auch der leichtsinnige Schütze, der in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag auf dem Markte und am Pfortenberg aus einer Pistole mehrere Schüsse abgab.

Reichsbild. Ein eifriger Sänger ist der Bauer Reinhard Geißler, hier. Fast 50 Jahre gehört er dem hiesigen Männergesangsverein an. Dieser ehrt ihn daher besonders auch an seinem Gedurstage am gestrigen Tage, und ein zufällig anwesender Gruppenvertreter sprach ihm herzlichste Glückwünsche aus.

Schmiedeberg. Das Fest der deutschen Volksgemeinschaft wurde bei uns am Sonnabend mit der Einholung des Maibaumes eingeleitet. 18.45 Uhr stellten alle NS-Mitglieder auf dem Marktplatz. Die gesamte Jugend voran, begaben sich alle nach dem Holzgrund, wo der von der Forstrevierverwaltung Schmiedeberg hergerichtete Baum bereitlag. Es dauerte nicht lange, dann schwenkte unter den Klängen des Spielmannszuges der Werkschar ein langer Zug auf dem Marktplatz ein. Der Baum, eine schlank gewachsene Fichte, die mit vielen bunten Bändern geschmückt war, wurde von kräftigen Männerhänden getragen. Feuerwehrleute standen bereit, um den Baum aufzurichten, eine bei dessen Länge nicht leichte Arbeit. Aber bald war der untere Teil des Baumes in den Erdboden versenkt und am Wipfel flatterten nun lustig die bunten Bänder im Winde. Um den Schmuck noch zu vollenden, mußte ein großer Fichtenreisigkranz, gleichfalls mit vielen bunten Bändern geziert, noch oben angebracht werden. Dies geschah mittels der großen Feuerwehr-Schiebeleiter. — Zuerst sprach Forstmeister Muler. Er hob hervor, daß die Errichtung eines Maibaumes inmitten des Dorfes stets das Zeichen der Freude bedeutet habe und so streue er sich auch diesmal wieder, den Maibaum übergeben zu können. Darauf ging O.-Leiter Fleischer auf die Bedeutung des 1. Mai ein. Wenn wir geschlossen zum Führer stehen, könne eben durch diese Gemeinschaft stets etwas Großes geschaffen werden. Seine Rede klang in einem Grube an den Führer aus. Der Männergesangsverein leistete nun den offiziellen Teil mit einigen Chören ein, darauf trat die Jugend an. In fröhlichen Gesängen, bei Spiel und Volkstänzen vergnügte sich die junge Schar unter dem Maibaum, bis leider ein Sprühen einsetzte, der dem frohen Spiele ein vorzeitiges Ende bereitere. Der gemeinsame Gesang der Nationalhymnen bildete den Schluß. Die Gaststätten anderer Ortes hatten an diesem Abend noch regen Zuspruch. Der 1. Mai wurde von der Werkschar mit einem Besuch eingeleitet. Die geplante Jugendkundgebung 8.30 Uhr konnte des Wetters wegen natürlich nicht unter dem Maibaum stattfinden; sie wurde in die Schulturnhalle verlegt. Um 11 Uhr versammelten sich alle Schaffenden auf dem Sportplatz an der Wuschmühle. Die Uebertragung der Führereden wurde geschlossen im Besichtigungssaal des Eisenwerkes angehört. Auf allen Sälen im Ortsgruppenbereich fand am Abend ein fröhlicher Maientanz statt.

Altendorf. Die Fete des 1. Mai wurde in Altendorf durch die Anwesenheit von 400 Reichsdeutschen aus Wöhmen zu einem besonderen Erlebnis. Die aus Jinnwald anmarschierenden Volksgenossen wurden von einer Fahnenabordnung der Ortsgruppe abgeholt und in die ausgeschmückte Turnhalle geleitet, wo sie Bürgermeister Hiescher im Namen der Stadt herzlich begrüßte. Anschließend wurde die Führereden mit großer Begeisterung angehört. Die Verpflegung der Gäste hatte die Altendorfer Einwohnerschaft in vorbildlicher Weise durch freiwillig zur Verfügung gestellte Mittagstische übernommen. Nachmittags versammelte sich nochmals alles in der Turnhalle, um zwei Filme, und zwar den Film „Flieger, Junker, Kanonier“ und den Film vom Reichsparteitag 1934 „Triumph des Willens“ anzusehen. Die Größe des Kreisleiters übertrug in einer herzlich gehaltenen Ansprache Kreispropagandaleiter Dr. Glöckner.

Dresden. Besuch österreichischer Eisenbahner. Auf Einladung der Reichsbahndirektion weilten österreichische Eisenbahner in Dresden, die zur Zeit

Arbeit unser Reichtum

Der Führer beim Staatsakt im Lustgarten in Berlin

Einst war der 1. Mai in deutschen Landen ein Festtag des Frühlings. Später wurde er zum Tag des Kampfes und Strettes. Als wir dann die Nacht übernahmen, gaben wir dem deutschen Volke den 1. Mai wieder zurück und erhoben ihn zum Festtag der Nationalen Arbeit und damit der deutschen Volksgemeinschaft. Wenn wir heute diesen Tag wieder feiern, dann trennen uns von damals fünf Jahre, eine Zeit, die lange genug ist, um zu überprüfen, was in ihr geleistet wurde und ob sich das erfüllt hat, was man mit Recht von einem neuen Regime erwarten durfte.

Wie es im Jahre 1932 und zu Beginn des Jahres 1933 in Deutschland aussah, ist allen noch bekannt. So traurig, ja fast aussichtslos war damals die Situation, daß viele überhaupt an der Zukunft des deutschen Volkes verzweifelten. Unsere Gegner waren überzeugt, daß wir an der Größe der Aufgaben scheitern müßten. Keiner unserer damaligen Kritiker hat wohl auch nur geahnt, daß es uns möglich sein würde, in so kurzer Zeit so Gewaltiges zu leisten.

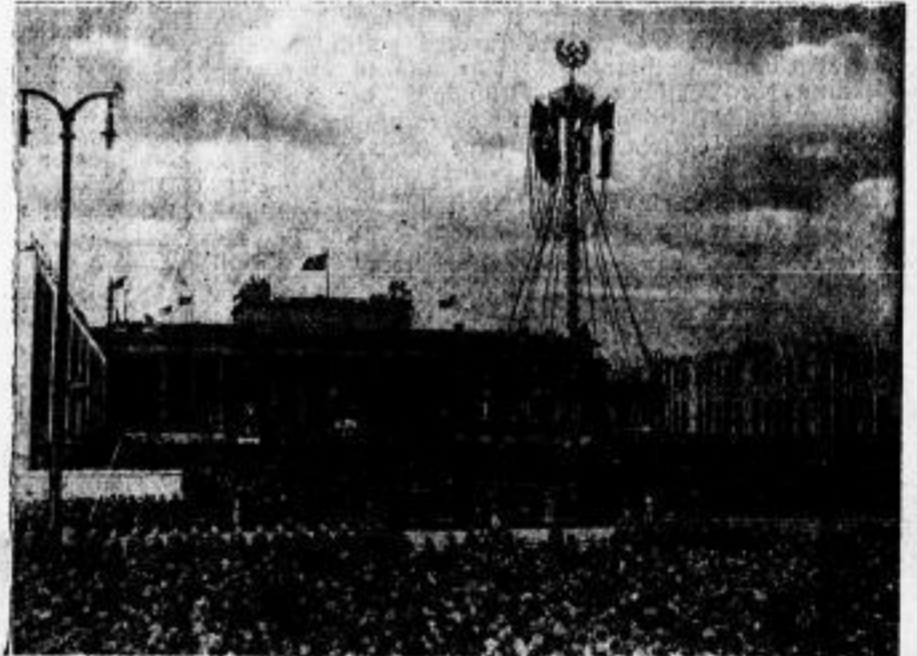
Heute können wir mit Ruhe einen Vergleich ziehen zwischen Deutschland und der Umwelt. Wenn wir von einem Staat in Europa absehen, den ich in diesen kommenden Tagen zu besuchen die Ehre haben werde, dann sehen wir um uns nur zu oft jene Erscheinungen, die Deutschland auch im Jahre 1932 und 1933 noch bedrückten. Sie, die uns früher so oft gläubigen Belehrungen geben zu müssen, sie, die so oft hochmütig auf uns herabblickten und uns kritisierten, sind mit ihren Problemen nicht so fertig geworden wie wir mit den unseren!

Heute leidet diese andere Welt unter der drohenden Sorge, die die Arbeitslosigkeit von Millionen Menschen mit sich bringt, — wir aber beginnen zu leiden unter der Sorge nach Arbeitern.

Deutschland hat seine Aufgabe gelöst

In den anderen Ländern charakterisiert der Arbeitslose den Zustand des öffentlichen Lebens — in Deutschland ist es die Arbeit, die dem Leben ihren Stempel aufdrückt. Dabei handelt es sich hier um Länder, die sich in einer besseren Lage befinden als Deutschland. Wer über alle Bodenschätze, die nur denkbar sind, verfügt, der müßte mit Leichtigkeit seinen Menschen Arbeit und Brot geben können. Dagegen müssen wir uns durch Genialität, durch Fleiß und höchste Anstrengung mühselig erkämpfen, was in anderen Ländern die Natur in reicher Fülle dem Menschen schenkt. Und trotzdem: Deutschland hat seine Aufgabe gelöst, der nationalsozialistische Staat hat die Schwierigkeiten, die er antrat, überwunden!

Es ist für uns eine innere Genugtuung, in anderen Ländern heute als Erkenntnis das ausprechen zu hören, was in unserem Lande seit fünf Jahren oberstes Gebot ist. Wenn wir heute von einem ausländischen Staatsmann vernahmen, daß die Arbeit allein fähig sei, mit den Sorgen über die zerrüttete Wirtschaft seines Landes fertig zu werden, dann können wir nur staunen über die lange Zeit, die notwendig war, um dort einer Erkenntnis zum Durchbruch zu verhelfen, die bei uns Lebenszeit ist. Denn, wenn wir unsere Aufgabe lösen konnten, dann nur, weil wir uns vom ersten Augenblick an von



Der Nationale Feiertag des deutschen Volkes. Weltbild (M).

Zwei Aufnahmen von dem großen Staatsakt am 1. Mai im Berliner Lustgarten. Links: Der Führer spricht. Rechts: Eine Ueberflut über die Rundgebung, in der Mitte der geschmückte Maibaum aus dem Salzburger Land.

einen vierzehntägigen kostenlosen Aufenthalt im Kurheim Bad Elster des Eisenbahnervereins Sachsens e. V. verbringen.

Leipzig. Vorsicht, Betrüger! Noch nicht festgenommen ist der am 10. Juni 1900 in Wien geborene Albert Friedrich Greiner. Er sucht in Haushaltungen beschäftigte Personen auf, nimmt Bestellungen auf Wäsche unter Vorlegung von Mustern entgegen und läßt sich Anzahlungen leisten, die er für sich verwendet.

Leisnig. Diamantene Hochzeit. Das im 82. bzw. 83. Lebensjahr stehende Ehepaar Hermanna und Pauline Schmidt in Wiesenhal konnte das seltene Fest einer durch sechs Jahrzehnte dauernden Ehegemeinschaft feiern. Das Jubelpaar erfreut sich noch bester Gesundheit und geistiger Frische.

Reichenberg. Das ist Glück. Den Haupttreffer der Reichenberger Messelotterie im Werte von 100 000 Kronen gewann eine verarmte Gärtnerfamilie in Dür. Die Leute hatten sich das Geld zu dem gewinnbringenden Los am letzten Tag vor der Ziehung von Nachbarskenten ausgeborgt.

Niederoderwitz. Der Kretscham wieder aufgebaut. Der im Vorjahr durch Feuer vernichtete Kretscham in Niederoderwitz ist wieder aufgebaut worden. Am Neubau der Turnhalle wird noch gearbeitet

Chemnitz. Zweijähriges Kind gasvergiftet. Als eine Frau, die ihren ältesten Sohn zum ersten Schulgang begleitet hatte, nach Hause zurückkehrte, fand sie ihr zweijähriges Kind, das allein in der Wohnung geblieben war, gasvergiftet auf. Offenbar hatte das Kind beim Spielen versehentlich den Gasbehälter geöffnet. Die angestellten Wiederbelebungsvorkehrungen waren ohne Erfolg.

Wettervorherlage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden

für Dienstag:

Mäßige Winde im Nordost. Meist stärker bewölkt. Zeitweilig leichter Niederschlag. Temperaturen wenig verändert.

Wetterlage: Ein Tiefdruckgebiet über Südost-Europa führt in der Höhe warme Luftmassen nach Norden. Diese geben bei ihrem Aufsteigen über die kalte Bodentluft in unserem Bezirk zu starker Bewölkung und leichten Niederschlägen Anlaß. Infolge Durchmischung der verschiedenartigen Luftmassen kommt es nach vielfach zu Nebel- oder Hochnebel-Bildung. Eine durchgreifende Umgestaltung der Wetterlage ist noch nicht abzusehen.

Fest auch der Sudetendeutschen

Henlein unterstreicht die Karlsbader Rede

Das Fest der Arbeit wurde zum erstenmal den Sudetendeutschen auch eine mächtige Kundgebung sudetendeutschen Einheitswillens.

Durch die festlich geschmückten Straßen der sudetendeutschen Dörfer und Städte marschierten mehr als eine Million Sudetendeutschen unter den Fahnen der Sudetendeutschen Partei und legten ein mächtiges Bekenntnis zu Konrad Henlein und den berechtigten Forderungen des Sudetendeutschtums ab.

Konrad Henlein wurde bei seiner Kundgebungsfahrt, die ihn von Gablonz über Reichenberg, Teitschen nach Aussig und Tepitz-Schönbau führte, mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt. Nach einer Ansprache des Vertreters der Arbeiterschaft, Effenberger, und des Kreisleiters Prof. Oberlitz sagte Konrad Henlein in Gablonz, er sei trotz der ablehnenden Haltung der tschechischen Presse überzeugt, daß diese Einstellung dem wirklichen Fühlen und Wollen des eigentlichen tschechischen Volkes nicht entspreche.

Er vertrete vielmehr weiterhin die Ansicht, daß das einfache tschechische Volk, sofern es von seiner Herrschaft und von seinen Hehlpolitikern befreit würde, viel positiver und vernünftiger reagieren würde. Man möge doch einmal in einer offenen und unbefangenen Volksabstimmung das tschechische Volk befragen, ob es mit dem deutschen Volk in dauerndem Streit und Haß oder in Frieden und Gerechtigkeit leben wolle.

Konrad Henlein fuhr dann fort: „Ich habe in Karlsbad wieder eine Wahlrede gehalten, noch Forderungen erhoben, die unerfüllbar sind oder nur gestellt wurden, um eine Verständigung unmöglich zu machen. Die Forderungen, die ich in Karlsbad gestellt habe, sind keine maximalen Forderungen, sondern solche, die ich als einziger möglicher und als die gerade noch zureichende Grundlage betrachte, auf der das nationale Problem einer Lösung zugeführt werden könnte.“

Hinter diesen Forderungen steht der entschlossene Wille des gesamten geeinigten Sudetendeutschentums. Niemand hat das Recht, meine Karlsbader Vorschläge als Kriegsanzeige anzusehen, es sei denn, daß nicht der Friede sondern der Krieg gewünscht wird.

Darum möchte ich jedenfalls keine Unklarheit aufkommen lassen: Unser Ziel ist die volle Gleichberechtigung im Staat. Eine solche Neuordnung ist aber nicht nur für uns sondern auch für den Staat selbst und für ganz Europa lebenswichtig.

Aufgabe Europas wäre es, diese innere Befriedigung zu beschleunigen. Wer den Frieden Europas will, der steht heute hinter den sudetendeutschen Forderungen, nicht aber hinter dem tschechischen Machtanspruch.

Hiernach erkläre ich noch einmal: Wir werden uns niemals mit der Stellung einer Minderheit im Staat einverstanden erklären, und niemals den Tschechen Vorrrechte in Form von übergeordneten Herrschaftsansprüchen über uns zugestehen.

Wir sind wohl bereit, die Staatsverfassung als Ausgangspunkt für die Inangriffnahme der Problemlösung anzusehen, betonen jedoch gleichzeitig, daß die Verfassung bei voller Ausschaltung des Sudetendeutschentums zustandekommen ist und dem Kernproblem des Staates, dem nationalen Problem, nicht hinreichend gerecht wird. Es geht uns allerdings hier nicht um tote Paragraphen, sondern um das lebendige Recht der deutschen Volksgemeinschaft, das wir verfassungsmäßig verankert sehen wollen.

Ich erkläre vor aller Welt: Wir wollen keine Vorrrechte gegenüber einem anderen Volk in der Tschechoslowakei, aber wir wollen auch nicht minderberechtigt sein! Wir wollen kein tschechisches Siedlungsgebiet erobern, aber auch unser eigenes nicht verlieren! Wir wollen keine Herrschaft über das tschechische Volk ausüben, aber auch selbst nicht von ihm beherrscht sein!

So bitte ich Sie denn an diesem 1. Mai: Spüren Sie nicht dem nach, was uns vielleicht noch trennen könnte, sondern freuen Sie sich an dem, was wir schon erreicht haben! Hängen Sie sich an das, was uns schon allen gemeinsam ist! (Wieder bekundeten die Massen mit stürmischem Beifall, wie sehr ihnen der Führer aus dem Herzen gesprochen hat.)

Mutig, zuverlässig, unbeirrbar

In fünf Jahren wird kein Volk geboren, in fünf Jahren wird auch kein Staat vollendet. Den Grundstein aber haben wir gelegt, und diese Grundsteinlegung feiern wir an diesem 1. Mai! (Mit brausenden Heil-Rufen stimmten die Massen begeistert dem Führer zu.)

Unser war der Glaube, unser ist der Wille!
Was zu vollenden noch übrigbleibt, es wird vollendet werden, wenn nur die Träger unseres großen Ideals mutig, zuverlässig und unbeirrbar ihren Weg gehen!

Heute feiern wir den Tag dieses Ideals, den Tag der deutschen Volksgemeinschaft und damit den Tag jener deutschen Arbeit, auf die wir alle so stolz sind in Stadt und in Land. Einmal im Jahre wollen wir uns dessen freuen, und dazu ist dieser Feiertag geschaffen worden als

Fest der deutschen Volksgemeinschaft

Deutschland! Sieg Heil!

(Begeistert nehmen die Massen das Sieg-Heil auf und bereiten dem Führer minutenlang, immer wieder sich erneuernde Ovationen, die sich zu einer großartigen Kundgebung der Treue, der Liebe und des Dankes steigern.)

„Einen Mittelweg gibt es nicht!“

Garvin für Gleichberechtigung der Sudetendeutschen
Der bekannte englische Publizist Garvin bezeichnet im „Observer“ das Ergebnis der Verhandlungen der französischen und englischen Minister in London als eine charakteristische Fortentwicklung der Chamberlain-Politik. Zur Frage der Tschechoslowakei führt er dann im wesentlichen aus:

Die gegenwärtige innere Verklüderung der Tschechoslowakei lasse sich nicht aufrechterhalten,

Wir fordern nichts, was die Souveränität und Integrität der Tschechoslowakischen Republik verletzt, nichts, was ihre Lebensfähigkeit beeinflussen könnte, nichts, was nicht mit dem allgemeinen Recht der Völker auf ein selbstbestimmtes Leben in Einklang zu bringen wäre. Es gibt allerdings nicht nur eine Integrität des tschechischen Volkes und des tschechischen Staates, es gibt ebenso eine Integrität des Sudetendeutschentums und seines Siedlungsraumes. Wer diese Integrität verletzt — und sie wird seit zwanzig Jahren verletzt —, der ist unser Feind! Der Redner betonte abschließend, daß er, was seine Karlsbader Worte zum Verhältnis der Tschechoslowakei, ihrer Verbündeten und dem Deutschen Reich betreffe, weder etwas zurückzunehmen, noch hinzuzufügen habe.

Ausfahrungen gegen Sudetendeutsche

Wieder ungefehltes und unmenschliches Vorgehen der tschechischen Polizei

In Troppau kam es in Zusammenhang mit Ausfahrungen von Tschechen und Kommunisten gegen Sudetendeutsche zu schweren Provokationen der Staatspolizei gegen Sudetendeutsche.

Der Abgeordnete der Sudetendeutschen Partei, Ing. Ruzizka, hat dem Prager Innenminister in einem Telegramm die Vorfälle ausführlich geschildert. Er weist in seinem Bericht darauf hin, daß durch das Versammlungsverbot in Troppau eine überaus gefährliche Lage geschaffen worden sei. Obwohl die strikten Weisungen der Sudetendeutschen Partei, Disziplin zu wahren, von der deutschen Bevölkerung beachtet worden seien, hätten sich Gruppenbildungen nicht verhindern lassen.

Als unerhörte Provokation der Polizei müsse festgehalten werden, daß sie vereint mit Kommunisten und tschechischen Elementen in brutaler Weise von räumlicher Ausdehnung auf die Bevölkerung eingeschlagen habe. Der Reichsanwalt Dr. Hampel-Zattig habe gerufen: „Pfui, Schande!“ worauf sechs Polizeibeamte ihn durch mehrere Hiebe zu Boden geschlagen und lebensgefährlich verletzt hätten.

Die 56jährige Mutter des Witres vom „Grünen Hirsche“ habe bittend gerufen: „Um Gottes Willen, schlag doch den Mann nicht mehr!“ Darauf habe sich die Polizei auf die alte Frau gestürzt und auf sie eingeschlagen. Die Verletzungen von Dr. Hampel-Zattig seien im Spital als sehr schwer festgestellt worden. Dr. Hampel-Zattig sei in Lebensgefahr.

Auch in der Ottendorfer Gasse und am Schüring seien die Polizisten brutal vorgegangen, und zwar gegen Jugendliche. Vor der Kanzlei der Sudetendeutschen Partei habe die deutsche Jugend demonstriert, als plötzlich etwa 500 Tschechen in geschlossenem Zug heranmarschierten, auf die deutsche Jugend keiförmig eindringten und zu provozieren begannen. Aus den Fenstern des Stationskommandos sei von tschechischen Militärpersonen den tschechischen Demonstranten aufmunternd zugewinkt worden. Die Polizei sei machlos gewesen. Im richtigen Moment hätten Ordner der Sudetendeutschen Partei durch Zurückdrängen der Volksmenge einen Zusammenstoß, der die ernstesten Folgen hätte nach sich ziehen können, verhindert. Ein deutscher Ordner sei von den tschechischen Demonstranten blutig geschlagen worden. Die deutsche Bevölkerung habe sich auf Aufforderung der Sudetendeutschen Partei ruhig nach Hause begeben, während tschechische Gruppen von neuem durch die Straßen gezogen seien.

Der Abgeordnete Ruzizka verlangt am Schluß seines Telegramms vom Innenminister, daß er den Kommandanten der uniformierten Sicherheitswache, Rudolf, in Troppau seines Postens entsetzt, da bewiesen sei, daß die Wache nicht nur vollkommen ungefehl, sondern auch im höchsten Grade unmenschlich vorgegangen sei.

Sie könne nicht unbeschränkt fortbestehen, sie sei die Gefahr Europas. Der Name Tschechoslowakei stelle die unheimlichste und unhaltbare Vorherrschaft der Tschechen über eine gewichtige Mehrheit anderer Völker dar.

Unter diesen Völkern befänden sich dreieinhalb Millionen Deutsche, die in unmittelbarer Berührung mit der Hauptgruppe ihres Volkes stünden und sich als sein integrierender Bestandteil fühlten. Es sei verrückt von den Tschechen gewesen, die Sudetendeutschen zu annektieren, denn diese hätten zwangsläufig einmal in eine Art von Union mit ihrem Hauptvolk kommen. Die Tschechen müßten daher entweder den gleichen Weg gehen, indem sie ein Bündnis schließen, oder sie müßten es den Sudetendeutschen erlauben, ihren eigenen Weg zu gehen. Einen Mittelweg sehe er nicht.

Die Tschechoslowakei könne in ihrer gegenwärtigen unnatürlichen Gestalt nur mit Gewalt aufrechterhalten werden. Die französischen Freunde würden es gern sehen, wenn Großbritannien den Tschechen eine Art Vorherrschaft in dem gemischten Staat garantiere. Dazu dürfe Großbritannien sich aber nicht verleiten lassen, da nichts Bestand haben würde, was nicht durch Übereinkommen zwischen den Tschechen und den Sudetendeutschen erreicht worden sei. Für ein solches Übereinkommen sei die ständige Selbstregierung und Gleichberechtigung des deutschen Elements nunmehr erforderlich.

Garvin betont sodann insbesondere, daß der Pakt zwischen Frankreich und Moskau unerträglich für die Sudetendeutschen sein müsse, und daß es keine Lösung geben könne, solange man die deutsche Minderheit verpflichtet halten wolle, gegen Großbritannien und die deutsche Sache mobil zu machen. Das sei ein brudermörderisches Vorgehen im Interesse eines anderen Volkes, das kein Fleisch und Blut aushalte. Das dürfe die britische Politik daher auch nicht im geringsten unterstützen. Der Mittelweg liege in einer vollständigen Reform des tschechischen Staates.

Rumänien lehrt Geni den Rücken?

Vor der Matlagung der Kleinen Entente.

Am 4. Mai beginnt in Sinaia, einem rumänischen Kurort am Südhang der Karpaten, eine auf zwei Tage bemessene Tagung des Rates der Kleinen Entente, an der die Außenminister Jugoslawiens,

allen lebensfremden Theorien enifert hatten, und unser Dasein aufbauten auf der einfachen Erkenntnis, daß der Mensch nur das verbrauchen kann, was er selber schafft, daß ein Volk nur das verzehren kann, was es selbst anbaut und erntet.

Diese Erzeugung wird nicht durch Theorien, nicht durch Phrasen und Programme hervorgerufen, sondern durch Arbeit, durch organisierte, planmäßige, überlegende Arbeit!

Das, meine Volksgenossen, war eine Erkenntnis, die wir Nationalsozialisten vom ersten Augenblick an ohne Rücksicht auf Popularität oder Unpopularität nicht nur vertrat, sondern auch praktisch durchsetzten. Ich glaube, das einst wagen zu dürfen, weil ich mein Volk launte. Der Deutsche will anständig leben, er lebt es nicht, in Faulheit zu verkommen. Er will schaffen und dann dafür auch sein Leben verbessern. Wenn wir heute den Standard unseres deutschen Lebens überblicken, dann werden wir alle zugeben müssen, daß diese Schaffenstraft und Schaffensfreude sich in einer gewaltigen Steigerung unserer nationalen Produktion und damit in einer Hebung unserer gesamten deutschen Volkswohlfahrt ausgewirkt hat.

Die deutsche Wirtschaftspolitik, über die unsere Gegner früher so zu spötteln pflegten, beginnt sich langsam die Anerkennung der Welt zu erobern. Diese Politik einer fortgesetzten Steigerung der Produktion ist zugleich die sicherste Deckung einer dadurch stabilen Währung geworden. Die deutsche Reichsmark ist ein gültiger Schein, nicht weil hinter ihr Gold und Devisen stehen, sondern weil hinter ihr eine große Nation steht, die fleißig und arbeitssam ist! (Langanhaltende Zustimmungskundgebungen der Massen unterstreichen diese grundlegenden Aussagen.)

Unser Grundlag: Hilf dir selbst!

Ihre Arbeit in Stadt und Land, deine Arbeit, Arbeiter in den Werkstätten und Fabriken, deine Arbeit, deutscher Bauer — sie sind die Deckung deiner Reichsmark, sie schaffen die Werte, für die der einzelne dann im Austausch seine Mark vergeben kann, ohne daß sie übermorgen plötzlich nur mehr ein Drittel von dem Wert sein wird, was sie heute war. Diese deutsche Wirtschaftspolitik basiert auf dem Generalgrundsatz nationalsozialistischer Erkenntnis: **Hilf dir selbst!**

So haben wir wirtschaftlich gehandelt, und genau so handeln wir auch politisch: Hilf dir selbst, dann wirst du auch die Hilfe des Allmächtigen erhalten!

Dazu war aber auch eine Organisation der Arbeit notwendig, die jeden einzelnen zwingt, die Interessen der Gesamtheit über seine eigenen zu stellen. Hier hat der nationalsozialistische Staat rücksichtslos durchgegriffen. Nur so war es uns möglich, in unserer Wirtschaft eine einheitliche Führung durchzusetzen, die als Ergebnis jene gewaltigen Leistungen zeitigte, die dem ganzen Volke zugute kommen.

Erste Voraussetzung innere Ordnung

Allein diese Organisation der Wirtschaft würde noch nicht genügen. Die erste Voraussetzung für die Rettung der deutschen Nation war die innere Ordnung unseres Volkes, sein innerer Friede. Heute nach fünf Jahren ist dieser Kampf als gewonnen anzusehen. Die deutsche Nation hat ihre inneren Streitigkeiten endgültig begraben. Nicht als ob damit alle Interessenunterschiede verschwunden wären. Aber wir haben andere Formen des Ausgleiches gefunden als die des inneren politischen oder wirtschaftlichen Kampfes. Für uns ist eine neue Wertung der Menschen zur Grundlage der deutschen Volksgemeinschaft geworden, eine Wertung, die von der Leistung des einzelnen für seine Volksgemeinschaft ausgeht.

Unsere nationale Geschlossenheit ist das Ergebnis der Arbeit der nationalsozialistischen Bewegung, der Partei und ihrer Organisationen. Sie haben die Nation zusammengeführt und erzogen.

Wenn heute noch jemand erklärt, er sei sehr für die Volksgemeinschaft, aber die Partei sei ihm nicht sympathisch — dann ist das ungefähr so, als wenn jemand erklärt: „Ich bin sehr für die Freiheit und für den Kampf um die Freiheit — aber die Wehrmacht lehne ich ab.“ — Nein, dieser Staat hat seine innere Geschlossenheit allein durch das nationalsozialistische Glaubensbekenntnis erhalten, das von den Organisationen unserer Bewegung verkündet und getragen und für alle Zukunft durch die Partei übermittlel werden wird!

Es gab früher Menschen, die stets erklärten: „Nieder mit dem Kampf! Nie wieder Krieg!“ Und dabei liefen sie den Krieg fortgesetzt im Innern toben. Ich kenne diese Parole: „Nie wieder Krieg!“ — sie ist auch die meine! Dazu nämlich machte ich Deutschland stark und fest und stellte es auf seine eigenen Füße! (Gewaltige Beifallsstürme dankten dem Führer.)

Niemals wieder Klassenkampf!

Allein, um so stark und fest zu sein, daß kein Anfechtung von außen unser Volk bedrohen kann, ist es notwendig, jenen Kampf für immer auszurotten, der uns hindern würde, unsere Kraft nach außen jemals in Erscheinung treten zu lassen! Nicht nur „Nie wieder Krieg!“ muß die Parole heißen, sondern: „Niemals wieder Bürgerkrieg! Niemals wieder Klassenkampf! Niemals wieder inneren Streit und Hader!“ (Die Massen bekennen sich mit immer erneuter stürmischer Zustimmung zu dieser Parole.)

Ich habe diesen Erkenntnissen entsprechend gehandelt — und Sie, meine Volksgenossen, sehen die Ergebnisse! In wenigen Jahren haben wir nahezu alle Fragen gelöst, die damals als kaum lösbar galten.

So feiern wir heute wieder den 1. Mai und dieses Mal als ein besonderes Freudenfest. 6 1/2 Millionen Deutsche sind nun in die Grenzen unseres heiligen Reiches mit eingeschlossen. Auch ste, bis in die südlichen Teile, bis zu den Karawanken, hören in dieser Stunde zu — glücklich darüber, nun auch Teil unserer großen Gemeinschaft zu sein. Wir müssen diese neuen Glieder des Reiches nunmehr aufnehmen in unseren festen Bund. Sie sollen fühlen, daß sie in eine sinnvolle Ordnung aufgenommen wurden. Sie ist unser Stolz, und mit ihr werden wir alle die Fragen in kurzer Zeit meistern, um auch dort jene Blüte herbeizuführen, die das alte Reich schon erreicht hat.

Der 1. Mai in Dippoldiswalde

Wir sind heute recht schnell geworden und erinnern uns — selber muß man sagen — nur allzu wenig der doch nur wenige Jahre zurückliegenden Zeit. Unser Reich ist gefestigt nach außen, im Innern voll Ruhe und Ordnung, gerade erst haben wir jene herrlichen Tage durchlebt, da der Führer seine Heimat, Deutschland, zurückführte ins Reich und damit das Großdeutsche Reich schuf, jene Tage auch, da bei der Volksabstimmung und Reichstagswahl das deutsche Volk, wie konnte es auch anders sein, dem Führer ein einziges „Ja“ rief. Und darüber haben wir schon ganz vergessen, daß noch vor 6 Jahren der 1. Mai der Tag der Klassenkämpfe war. Arbeiter standen gegen die Arbeitgeber. Es waren letztere nicht einig und erstere auch nicht. Einer stand gegen den anderen. Lohnkämpfe, Streiks fanden auf der Tagesordnung, und gebietet wurde damit keines einzigen Los. Und als dem Führer die Macht in die Hand gegeben war, da geschah, was niemand erwartet hatte, mindestens niemand in so kurzer Zeit erwartet hatte, wir wurden ein Volk, in dem in engster Volksgemeinschaft einer dem anderen dient, in dem einzig des Führers Wille gilt, des Führers, dem ein jeder zugehört, den ein jeder Deutscher liebt, wie Dr. Goebbels an des Führers Geburts-tag sagte, um dem das Ausland uns beneidet.

Am ersten Male feierte nun gestern das 75-Millionen-Volk diesen Festtag der deutschen Nation, einig und geschlossen von Gießenburg bis nach Klagenfurt, von Wachen bis nach Tisitz. Überall scharten sich die Menschen um den Maibaum, um den Rast-funk, ein Reich, ein Volk, ein Führer.

Der Festtag wurde bei uns eingeleitet mit dem Auf-rücken des Maibaums durch die Jugend am Vorabend des 1. Mai. Um 19 Uhr stellten SJ und DDM, JS und JM an der Reichskrone und jenen geschlossen nach dem Turmpfahle des SA. Hier waren schon die Politischen Leiter und die SA-Führer an-ge-wesen; hier lag auch schon der stattliche Baum bereit, wie im Vorjahre geschmückt mit den Insignien des Handwerks, die dies-mal bunt bemalt waren. Auch der Pfah selbst war festlich ge-schmückt mit zwei Polonen, die große silberne Jahnräder krön-ten, mit Hakenkreuzen und dem goldenen Hakenkreuz an der Halle und grünen Ranken, die alles verbanden. Nach dem Auf-richten führte in einer kurzen Ansprache Ortsgruppenleiter Bür-germeister Hummel etwa folgendes aus: Das deutsche Volk hat wieder ein Jahr in erster und fleißiger Arbeit verbracht, hat Tag um Tag gewerkt und gejonnen; großes wurde geleistet für wirtschaftliche Befreiung und für Sicherung des Volkes. Das größte leistete der erste Arbeiter seines Volkes; unser Führer. Er holte in friedlicher Arbeit seine Heimat ins Reich zurück. Heute sind nun die Räder ausgeschwungen, die Werkzeuge beiseite ge-legt, um den Feiertag des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes festlich einzuleiten. Und wir sind hier zusammengekom-men, dem Maibaum aufzurichten, der uns Symbol ist der Lebens-freude gepaart mit unbeschämtem Schaffensdrange. Maienlieder erklangen, Volkstänze tanzten die Mädel um den Baum, und als die Zuschauer, die sich erst auf der Straße aufgehalten hatten, auf Wunsch des Ortsgruppenleiters auf den Platz gekommen wa-ren, da wurden sie auch gar bald zum fröhlichen Tanz herbei-geholt. Nur der Himmel war nicht hold. Er schickte Donner und Regen, weshalb die Halle aufgesucht werden mußte. Dort fand die Jugend noch weitere Feiern, auch Volkstänze wurden noch vorgeführt, bis nach 20 Uhr der Ortsgruppenleiter den in seiner Gestaltung durchs Wetter allerdings etwas beeinflussten Abend schloß.

Vielfach in der Stadt, besonders aber auch um den Turmpfahle waren die Fenster illuminiert, Schloß und Rathaus wurden ange-strahlt, leider fehlte aber die rechte Bewunderung, weil wegen des Regens wenige in den Straßen waren und der Schmutz, den viele Gebäude trugen, kam nicht zur rechten Geltung.

Wer nun geschäftig hatte, daß der 1. Mai selbst besseres We-ter bringen würde, der hatte sich arg getäuscht. Als um 7 Uhr die Säger auf dem Marktplatz stellten, hing der Nebel tief herab,

und es regnete. Immerhin, sie hatten Glück; denn als sie die Berreuther Höhe erreicht hatten und von dort ihre Lieder über's Tal erklingen ließen, hörte der Regen auf.

Um 8 Uhr stellte die Jugend, um die Uebertragung der Jugendkundgebung im Stadion zu hören. Doch auch sie mußte schon wieder unter das schützende Dach der Turnhalle, und als der Zug der Betriebe auf dem Marktplatz stellte, ging es in Strö-men. So wurde es nicht mit einem längeren Propagandazug. Auf dem kürzesten Wege ging es durch die Bahnhof- und Wei-berstraße nach der Turnhalle. Der Zug war endlos lang, aber alle kamen in der Halle unter.

Nach dem Einmarsch sprach der Ortsgruppenleiter Bürger-meister Hummel zu den Versammelten. Er stellte die Stunde an-ter ein Wort von Dr. Goebbels, das dieser für den 1. Mai ge-prägt hat und das besagt: „Ehret die Arbeit und achtet auch den Arbeiter“ und erinnerte dann an jene noch gar nicht so weit zu-rückliegende Zeit, wo die Arbeit nicht als Segen, sondern als Fluch galt, die nun heute endgültig überwunden ist. Der Führer hat uns die Arbeit wieder zum Segen gemacht, aus ihr erspricht die Volksgemeinschaft, die uns unerschütterlich verbindet. Um diese Grundlage zu erhalten, zu festigen und auszubauen hat der Führer auch die Reichsberufswettkämpfe geschaffen.

Auch in unserer Ortsgruppe gab es wieder Kreisleser und Ortsbesten. Der Ortsgruppenleiter nannte ihre Namen und rief sie auf die Bühne. Es waren Kreisleser:

Gruppe Nahrung und Genuss, Fachschaft Müller: Johann Friedrich Ahrens; Gruppe Banken und Versicherungen, Fach-schaft Sozialversicherung: Rudolf Seidel; Gruppe Verkehr und öffentliche Betriebe: Johannes Kühner, Bärensfeld.

Ortsbesten: Gruppe Nahrung und Genuss, Fachschaft Müller: Reinhard Mehnert, Friedrich Meckbach; Gruppe Bau, Fachschaft Maurer: Fritz Urban; Fachschaft Betonwerker: Horst Weh; Gruppe Eisen und Metall, Fachschaft Metallbau: Richard Wilmann (Erwachsener); Gerhard Probst (Jugendlicher); Fachschaft Säulen- und Glöhenwesen: Hans Weper; Fachschaft Stahlbau: Walter Polster; Fachschaft Angelernte: Rudolf Wolf; Fachschaft weibliche Arbeiter: Ubele Pöpperl; Gruppe Verkehr und öffentliche Betriebe, Fachschaft Verwaltung: Eiltraut Schramm, Heinz Kühnlenz; Gruppe Banken und Versicherungen, Fachschaft Sozialversicherung: Willy Hesse, Heinz Hausmann; Gruppe Frei-zeit, Fachschaft Vermessungstechnik: Horst Bodmann; Gruppe Leder, Fachschaft Tapezierer: Herbert Reichel; Gruppe Handel, Fachschaft Großhandel: Rolf Hörner, Wanda Löwe; Fachschaft Einzelhandel: Wolfgang Schmidt; Gruppe Sommerfrische: Hiltraud Gehler; Gruppe Freizeiter: Ursula Heymann; Fachschaft Haus-gelbinnen: Gertraud Sommerhub.

Von ihren Berufskameraden wurde ihnen beim Aufzug leb-haftester Beifall gezollt. Ortsgruppenleiter Hummel begründete sie auf herzlichste. Die Urkunden werden ihnen in einer Feier-stunde der SA am 18. Mai in Dippoldiswalde zugestellt wer-den. Bei dem Regenwetter würden sie auf dem Heimwege nur unanfällig geworden sein.

Da der Umzug ausfallen mußte, war nun noch Zeit. Der Kreisjugendzug kürzte sie mit Märschen. Dann hörten die W-gerneiten die Uebertragung des Staatsaktes im Berliner Lu-garten, an die anschließend der Ortsgruppenleiter zu einem drei-sachen Sieg-Heil auf den Führer aufforderte. Der Gesang der nationalen Lieder beschloß die Feier.

Vielfach fanden sich dann die Betriebe zu kameradschaftlichen Beisammensitzen zusammen, manche nur auf kurze Zeit, weil sie bald auf einer Betriebsfahrt sich wieder zusammenfinden, manche vertrieben auch ungetriebene Stunden des Nachmittags über oder am Abend, manche waren auch am Vormittag schon „ins Blaue“ ge-fahren und hörten an anderen Orten die Uebertragung.

Der Maientanz am Abend im Schützenbaule, ausgelassen von „Kraft durch Freude“, erfreute sich eines außerordentlich starken Besuchs und beschloß den Tag in schönster Volksgemeinschaft.

Rumänien und der Tschechoslowakei, Stojadinowitsch, Krofta und Petrescu-Commun, teilnehmen werden. Ueber die Tagesordnung weiß die Bularester Presse zu berich-ten, daß man die Lage in Mitteleuropa eingehend zu prüfen haben werde, um sich dann über die Beziehun-gen jeder der drei Staaten zu seinen Nachbarstaaten zu vergewissern. Dabei würden insbesondere die Lage im Donaubekken und die Frage der Beziehungen zu Ungarn eine Rolle spielen. Ein schwieriges Problem sei auch die Aufgabe der Kleinen Entente in Genf und schließlich die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwi-schen den drei Staaten.

Von rumänischer Seite dürfte bei dieser Tagung die auch bei der bevorstehenden Genfer Tagung auf der Tagesordnung stehende, bei der letzten Ratstagung im Januar vertagte Frage der rumänischen Juden vorge-bracht werden. Pressemeldungen zufolge werde Rumä-nien unter keinen Umständen eine Einmischung in seine inneren Angelegenheiten dulden. Es könne sich dabei auf die Beschäfte der Ballantente berufen, die diesen Standpunkt ausdrücklich gebilligt habe. Rumänien habe seine Verpflichtungen eingehalten und brauche darüber hinaus keine neuen auf sich zu nehmen. Sollte man dieses nicht einsehen, so würden die Folgen überaus schwerwiegend sein. Die Blätter deuten unterhoben an, daß Rumänien entschlossen sei, Genf den Rücken zu kehren, wenn diese unkluge Einmischungspolitik vom Januar jetzt im Mai ihre Fortsetzung finden sollte.

Eine Oesterreich-Medaille

Verordnung des Führers und Reichsstatlers.

Unter dem 1. Mai 1938 hat der Führer und Reichsstatler die folgende Verordnung über die Stiftung einer Medaille zur Erinnerung an den 13. März 1938 erlassen:

Zum sichtbaren Ausdruck meiner Anerkennung und meines Dankes für Verdienste um die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich stiftete ich die Medaille zur Erinnerung an den 13. März 1938. Die Einzelheiten bestimmt die Satzung.

Berlin, den 1. Mai 1938.

Der Führer und Reichsstatler
(ges.) Adolf Hitler.
Der Reichsminister des Innern
(ges.) Dr. Frick

Die in der Verordnung des Führers erwähnte Satzung der Medaille zur Erinnerung an den 13. März 1938, die ebenfalls vom 1. Mai 1938 datiert ist, hat folgenden Wortlaut:

Artikel 1. Die Medaille zur Erinnerung an den 13. März 1938 wird an Personen verliehen, die sich um die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich besondere Verdienste erworben haben.

Artikel 2. Die Medaille zur Erinnerung an den 13. März 1938 ist bronzengetönt und zeigt auf der Vorder-seite den Kopf des Führers mit der Umschrift „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“; auf der Rückseite befindet sich das Hakenkreuz des Reiches mit dem Datum vom 13. März 1938. Die Medaille wird am dunkelrot-schwarz-gekreuzten Bande auf der linken Brustseite getragen.

Artikel 3. Die Vorschläge auf Verleihung der Me-daille zur Erinnerung an den 13. März 1938 werden vom Reichsminister des Innern, für Angehörige der Weh-rmacht vom Chef des Oberkommandos der Wehrmacht auf-gestellt und mir durch den Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei des Führers und Reichsstatlers vor-gelegt.

Artikel 4. Dem Velebenen wird ein Verleihungs-brief durch den Staatsminister und Chef der Präsidial-kanzlei ausgestellt.

Artikel 5. Die Medaille zur Erinnerung an den 13. März 1938 bleibt nach dem Tode des Inhabers den Hinterbliebenen als Andenken.

Artikel 6. Mit der Durchführung der Verordnung be-auftrage ich den Reichsminister des Innern in Verbind-ung mit dem Staatsminister und Chef der Präsidial-kanzlei.

Straffreiheit gewährt

Anlässlich der Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich Die Reichsregierung hat aus Anlass der Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich ein Gesetz über die Bewahrung von Straffreiheit erlassen.

Rechtsträftig erkannte und noch nicht vollstreckte Strafen von nicht mehr als einem Monat Freiheitsstrafe und entspre-chende Geldstrafe werden erlassen. Anhängige Strafen wegen Straftaten, die vor dem 1. Mai 1938 begangen sind, werden eingestellt, wenn keine höheren Strafen als die oben erwähnten zu erwarten sind. Neue Verfahren werden nicht eingeleitet. Für Straftaten, die aus politischen Beweggründen begangen sind, wird Straffreiheit gewährt, wenn sie in Geldstrafe und in Freiheitsstrafe von nicht mehr als sechs Monaten, allein oder nebeneinander bestehen. Anhängige Verfahren, die ent-sprechend zu ändern wären, werden eingestellt, neue Verfahren nicht eingeleitet.

Eine bei Antratreten des Gesetzes rechtsträftig erkannte und noch nicht vollstreckte Freiheitsstrafe von mehr als sechs Monaten, aber nicht mehr als einem Jahr, wird erlassen unter der Bedingung, daß der Täter nicht binnen drei Jahren ein Verbrechen oder ein vorläufiges Vergehen derübt. Das gleiche gilt, wenn wegen einer vor dem 1. Mai 1938 begangenen Tat auf Freiheitsstrafe von nicht mehr als sechs Monaten, aber nicht mehr als ein Jahr erkannt wird.

Ausgeschlossen von der Straffreiheit sind Hoch- und Landesverrat sowie die entsprechenden Straftaten des österreichischen Rechts sowie Handlungen, bei denen die Art der Ausführung oder die Beweggründe eine gemeine Gefährdung des Täters erkennen lassen.

Für das Land Oesterreich gilt ferner folgendes: Die Teil-nahme an der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden sowie ihre Förderung und Unterstützung sind auch schon für die Zeit vor der Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich rechtmäßig; Beweggründe, die deswegen ausgesprochen worden sind, gelten als nicht erfolgt.

Darüber hinaus wird ohne Rücksicht auf die Höhe der ver-urteilten Strafen Straffreiheit gewährt, zu denen sich der Täter durch Uebertreten im Kampfe für den nationalsozialistischen Gedanken im Lande Oesterreich hat hinreichend lassen. Strafen, die wegen der im vorstehenden Absatz bezeichneten Straftaten bei Antratreten dieses Gesetzes rechtsträftig erkannt und noch nicht vollstreckt sind, werden erlassen. Anhängige Verfahren werden eingestellt, wenn die Tat vor dem 1. Mai 1938 began-gen ist; neue Verfahren werden nicht eingeleitet.

Das Gesetz, das noch einige weitere Bestimmungen enthält, und eine erste Durchführungsverordnung sind im Reichsgesetz-blatt I Nr. 69 vom 1. Mai 1938 veröffentlicht worden.

Derthliches und Sächsisches

Der Monat April brachte uns 19 Tage mit Frost und Nachtfrösten, darunter 6 Tage mit unter 3 bis 6 Grad; 14 Tage mit Schneegestöber, am verbreitetsten zwischen 18. und 25. April. Die Tagesmitteltemperatur zu dieser Zeit entsprach denen zwischen dem 24. und 28. Februar. Zu gleicher Zeit gab es in Rußland und Westpommern mit +23 Grad bis zu +30 Grad, während in der westlichen Schweiz große Kälte und scharfer Frost herrschte, und während des Osterfestes zahlreiche Waldbrände in Frankreich vorhingen. Das Wetter hat bei uns ein Hochdruck-gelände über England und Irland verurteilt, das seit etwa 4. April bis heute noch dort sich gehalten hat, und an seiner Vorderseite uns regelmäßig kalte Nord- und Nordostwinde liefert. Des weite-ren sind die Sonnenflecken daran schuld, deren Maximum zwi-schen 8. 5. und 15. 5. wieder an uns vorbeiziehen wird. Falls das englische Hoch noch zu dieser Zeit vorhanden ist, sind die Eis-beitungen nochmals mit Frost zu erwarten.

Selbersdorf. Am Donnerstagabend fand die offizielle Uebertretung des Erweiterungsbau des Wasser-ferleitung unter Anwesenheit von Gemeindevorstand und Poli-tischen Leitern statt, nachdem bereits am 13. April behördlicher-seits eine Abnahme erfolgt ist. Bürgermeister und Ortsgruppen-leiter Dr. Müller führte in seinen Worten den vorhergehenden Zustand des Ortes betr. Wasserlieferung an und betonte, daß mit Hilfe von Partei und Staat die Werk geschaffen werden konnte. Am 28. Februar 1937 wurde der Gemeinde der schrift-liche Beschloß von der Bewilligung des beantragten Darlehens in Höhe von RM. 20.000.— durch die Rentenbank Creditanstalt Berlin zugestimmt. Nach langem Schriftwechsel und Vorfällig-werden war der erste Schritt zum Wasserwerkerrweiterungsbau getan. In einer nichtöffentlichen Beratung des Bürgermeisters mit den Gemeindevorstand am 26. 2. 1937 unter Hinzuziehung des langjährigen Verwalters und Bearbeiters, Ing. Ehnert, Radeberg, wurde diesem die weitere Bearbeitung und Ausleitung übertragen und weiter beschloßen, die Rohre selbst zu kaufen. Die Ausführun-gen für die einzelnen Bauleistungen erfolgten in beschränkter Summision. Die ersten Ausschreibungen betr. Bau des Sicher-brunnens geschahen am 9. März. Die Eröffnung der Angebote erfolgte am 12. März, vorm. 9 Uhr, im Gemeindevorstand. Den Auf-trag erhielt Weisbach, Dippoldiswalde. Anschließend erfolgte am 19. März die Ausschreibung für die Erdarbeiten des Erweiterungsbau-es; vorgenommenen Schätzungen machten aber eine neue Aus-schreibung nötig. Auch hier wurde dann am 27. März Weisbach, Dippoldiswalde, der Zuschlag erteilt. Am 24. März erfolgte der erste Spatenstich im Tale der Asten Weisbach. Die Rohrer-legungarbeiten wurden Schlossermeister Richard Wende, Sel-fersdorf, übertragen. Am 30. März wurde mit den Grabungs-arbeiten für die Rohrerlegungsarbeiten zum bestehenden Hoch-behälter begonnen. 10 Mann wurden an der Baustelle eingeleitet, deren Zahl in Kürze auf 30 erhöht wurde. Mit den Rohrer-legungsarbeiten wurde am 10. April begonnen. Die erste Druckprobe erfolgte am 13. April in Länge von 300 Metern, die zweite erfolgte am 15. April auf 600 Meter. Unterdessen schritt der Brunnenbau rätig vorwärts. Bei einer Tiefe von 5,20 Meter wurde die Brunnenröhre beendet. Der Wasserlauf ist ziem-lich stark. Da immer noch Wasser am Wiesenfuß durch-sickerle, wurde vom Sicherbrunnen aus ein Stollen 3 Meter tief vorwärts getrieben, der auch seinen Zweck erreicht. Am Ufer der Weisbach entlang wurde dann ein Ladammer errichtet, um den Abfluß aus den wasserhaltenden Schichten in das Bett der Weis-bach abzuführen. Schwierigkeiten ergaben sich bei der ersten An-weisung zur Auszahlung des Darlehens, so daß eine Vorprache des Bürgermeisters in Berlin erforderlich war, nachdem Amts-hauptmannschaft und Ministerium keine Handhabe hatten, das Darlehen frei zu bekommen. Der Erfolg blieb nicht aus. Inner-

halb acht Tagen erfolgten die ersten Anweisungen zur Auszahlung des Geldes. Mehrere moderne Pumpanlagen wurden beschloßt und alsdann beschloßen, eine Pumpanlage zu beschaffen, wie sie die Gemeinde Gohrlich (Sächs. Freisengebirge) besitzt. Die Beschaf-fung erfolgte nach Einholung weiterer Angebote bei der Firma Otto Böttger, Dresden-N. Nachdem die Vorarbeiten sehr rasch vorangetragen waren, trat infolge Mangels an Material im zweiten Bauabschnitt ein Stillstand ein, so daß die Arbeiten nur langsam fortgeschritten. Im November erfolgte die Anlieferung der zwei Kolbenpumpen nebst den dazu gehörigen elektrischen Ein-richtungen. Das Wasserhebwerk (Pumphaus) wurde von Bau-unternehmer Max Grumbt, Selbersdorf, ausgeführt. Im Werke selbst ist eine automatische Schaltung eingebaut, die mit dem Hoch-behälter verbunden ist, so daß selbsttätige Aus- und Einschaltung gewährleistet ist, je nach dem Wasserbedarf des Ortes. Mit die-sem Projekt ist ein Plan Wirklichkeit geworden, der Jahre zuvor schon als dringend notwendig angesehen wurde, blieben doch in trockenen Jahren Grundfläche und Gehöfte tagelang ohne Was-ser. Wenn auch auf der einen Seite eine Erhöhung des Wasser-niveaus nicht zu umgehen war, so ist doch die Gewähr ausreichen-der Wasserlieferung jederzeit vorhanden. Pumpversuche ergab-ten, daß eine Pumpe dauernd in Betrieb sein kann, ohne daß der Brunnenerfüllung würde. Eine Pumpe ist auf eine Stunden-leistung von 7,2 Kubikmeter eingestellt, die Leistung kann auf 9 Kubikmeter erhöht werden. Bei hartem Wasserverbrauch können die 2 Pumpen zu gleicher Zeit betrieben werden, so daß eine stündliche Wassermenge von 14,5 Kubikmetern dem Hochbehälter zugeführt wird. Die Gesamtkosten dieses Baues betragen zirka RM. 36.000.—.

Mittweida. Nachts liehen unbekannt Diebe den hinter den Hainhäusern an der Dresdner Straße gelegenen Karpenteisch ab und stahlen Karpfen. Dem Leichbesitzer erwidert beträchtlicher Schaden, weil das abgelaufene Wasser mit künstlichem Dünger zur Erzeugung von Karpfenerzeuger für die Fische gedüngt war. Außerdem ist das Abflusrohr mit Fischen verstopft, so daß Auf-garungen des 100 Meter langen und einhalb Meter tief lie-genden Rohraufes vorgenommen werden müssen. Die Tat ist um so verwerflicher, als dieser Leich im Falle einer Brandgefahr einen wichtigen Wasserort für die abgelegenen Hainhäuser bildet.

80 deutsche Hauptschriftleiter fahren zum Staatsbesuch des Führers nach Italien.

München, 30. April. Aus Anlaß des Staatsbesuches des Führers in Italien hat auf Einladung des italienischen Ministers für Volkskultur Dino Alfieri der Reichspresschef Dr. Dietrich eine Gruppe von 80 namhaften deutschen Hauptschriftleitern nach Italien entsandt. Die Fahrt wurde am Sonnabend von München aus in einem von der Reichsbahn für diesen Zweck be-sonders eingerichteten Sonderzug angetreten, der mit allen mo-dernen technischen Hilfsmitteln ausgestattet ist und u. a. einen vollständig eingerichteten Arbeitswagen und ein fahrbares Tele-phonamt mit 15 Sprechzellen mitführt.

Ein neuer 38 000 Tonner für den Nordatlantendienst der Hamburg-Amerika-Linie.

Für 1300 Fahrgäste. — Hamburg-Neuphork in sieben Tagen.

Hamburg, 30. April. Die Hamburg-Amerika-Linie hat auf der Werft von Blohm und Voß einen großen Neubau für den Nordatlantendienst in Auftrag gegeben. Das Schiff soll 38.000 Dr.-Metertonnen messen und 1300 Fahrgäste in drei Klassen be-fahren können. Mit der vorgegebenen Geschwindigkeit von etwa 23 Seemeilen wird der Neubau in der Lage sein, die Strecke Han-nahafen—Neuphork in 6 Tagen und die Strecke Hamburg—Neuphork in 7 Tagen zurückzulegen.

Die Sudetendeutschen bleiben in ihren Wohnungen.

Die Tschechen und Kommunisten demonstrieren weiter.
Prag, 2. Mai. Auf Anordnung der Amtswalter der Sudetendeutschen Partei begab sich die deutsche Bevölkerung nach den tschechischen und kommunistischen Ausschreitungen in ihre Wohnungen, während die tschechischen und kommunistischen Gruppen ihre provokativen Umzüge durch die Straßen der Stadt unentwegt fortsetzten. Am Sonntagmittag wurde die strenge Anordnung der Sudetendeutschen Partei, sich zurückzuhalten und keinerlei Anlaß zu neuen Zwischenfällen zu bieten, wiederholt, nur die Tschechen und Kommunisten demonstrieren auch am Nachmittag weiter.

Der 1. Mai in Paris verregnet.

Paris, 1. Mai. Der 1. Mai ist diesmal in ganz Frankreich ruhig verlaufen. Das Straßenbild in der Hauptstadt war wie an anderen Sonntagen, nur die Zeitungen fehlten. Am Nachmittag

hatte die marxistische Gewerkschaft zu einer Kundgebung nach Vincennes ausgerufen. Infolge des regnerischen Wetters aber war die Zahl der Teilnehmer viel geringer als erhofft. Neben Jobauz ergriffen noch einige andere Gewerkschaftsführer das Wort.

Blutige Mai-Feiern in polnischen Provinzstädten.

Zwei Tote, zahlreiche Verletzte.
Warschau, 1. Mai. In zahlreichen polnischen Städten verlief der 1. Mai trotz der Sicherheitsmaßnahmen der Polizei bedeutend weniger ruhig als in Warschau. So kam es in Grodno, Sosnowitz und Posen zu schweren Zusammenstößen zwischen marxistischen Demonstranten und Angehörigen rechtsgerichteter Organisationen, wobei zahlreiche Personen verletzt und eine Person getötet wurde. In Lemberg, wo 4 Sprengkörper zur Explosion gebracht wurden, wurden ungefähr 50 Personen verletzt. In Kielce fielen die Marxisten über Nationaldemokraten her. Hierbei wurde eine Person getötet und sieben weitere verletzt.

Dr. Goebbels spricht Ein neuer Volksfrühling

Auf der Festkundgebung der Reichskulturkammer in der prächtig geschmückten Deutschen Opernhalle, auf der alljährlich am 1. Mai der Deutsche Film- und Buchpreis verliehen wird, führte Dr. Goebbels in seiner großen Rede u. a. folgendes aus:

Wie niemals zuvor steht der 1. Mai dieses Jahres im Zeichen eines nationalen Glückes ohne gleichen für unser Volk. Denn in diesem Jahre ist mit dem 1. Mai ein wirklicher nationaler Feiertag des ganzen Volkes angebrochen; und das sich die Dinge so wandeln konnten, ist mehr als alles andere ein Beweis für die starke, traditionsbildende, aber auch traditionsgebundene Kraft des Nationalsozialismus. Seine Revolution ging nicht darauf aus, Werte, die wert waren, erhalten zu werden, zu vernichten, als vielmehr, sie neu auszurichten und in eine lebendige und fruchtbarere Beziehung zum Volksganzen zu setzen. In diesem Sinne gerade hat der Nationalsozialismus das Wesen einer wahren Weltanschauung erfüllt, indem es bei ihm immer und überall nicht nur auf das Was, sondern vor allem auch auf das Wie ankommt.

Wir Nationalsozialisten sehen Welt und Umwelt anders, als das früher in Deutschland üblich oder auch nur vorstellbar war. Wir sind in unserem geschichtlichen Denken und politischen Handeln wieder auf das Volk als auf den Ursprung unseres Lebens und unserer Kraft zurückgegangen. Man kann heute noch gar nicht ermessen, was das für die nähere und weitere Zukunft der deutschen Nation bedeuten wird.

Verbindet sich eine Idee tief und untöschbar mit dem Denken eines ganzen Volkes, dann werden auch die mit einer Zeitperiode verbundenen Lebens- und Schicksalsprobleme nicht mehr so sehr Fragen des Staates, als vielmehr Fragen der Volksgesamtheit sein. Das Volk selbst tritt dann bewusst und sicher an ihre Lösung heran, weil es von der Ueberzeugung durchdrungen ist, daß es seine eigenen Lebensfragen sind, die hier in Angriff genommen und gelöst werden.

Darum ist auch die Verbundenheit zwischen Führer und Volk bei uns viel tiefer und fruchtbarer als anderswo. Wir deutschen Nationalsozialisten begreifen die Demokratie in einem realistischen und klareren Sinne als die meisten patentierten Hüter des demokratischen Gedankens. In unserem Volkstaat wird weniger debattiert, aber mehr gehandelt als anderswo; und der Erfolg des Handelns kommt allen zugute.

Politisches Volk und Kulturvolk

Die Angliederung Österreichs an das Reich war ein spontaner Akt des Volkswillens, ausgelöst von einer Führerpersönlichkeit und getragen von der Kraft einer Idee, die über hölzerne Grenzbarrieren hinwegsprang und Millionen Menschen wie in einem Sturm eroberte. Damit ist für uns alle ein neuer Volksfrühling angebrochen. Ein politisches Glaubensbekenntnis hat sich als unausfallsam und unüberwindbar erwiesen. Wir sind heute in Wahrheit ein politisches Volk. Man könnte glauben, daß in so harten politischen Zeiten die Musen schweigen müßten, und eine mühselige ausländische Meinung ist auch nicht milde geworden, der Welt einzureden, daß Deutschland seinen großen politischen und wirtschaftlichen Aufstieg teuer mit einem starken Verlust gerade auf kulturellem Gebiet habe bezahlen müssen. Man bedauert das in diesen Kreisen vielfach mit beachtlichem Pathos. Man hatte uns allzu lange in die Stellung eines Volkes der Dichter und Denker hineingedrängt, von dem man süßlich erwarten zu können glaubte, daß es auf dem Felde der politischen Macht- und Lebensansprüche in keiner Weise unbequem werden wolle.

Unterdes aber sind wir zum Volk der Ingenieure und Straßendauer, der politischen Organisatoren und Redner, der wirtschaftlichen Erfinder und Konstrukteure, der militärischen Techniker und Instruktoren geworden. Und das Wunderbare ist, daß wir dabei unseren Charakter eines wirklichen Kulturvolfes nicht nur nicht verloren, sondern in einem viel härteren Maße als je zuvor befruchtet haben.

Sinnbilder des Friedens

Welches Land beispielsweise könnte sich uns an die Seite stellen in der Pflege geistiger Güter, in der Förderung der bildenden Künste, der Architektur, des Schrifttums, des Theaters und des Films? Wo sind wie bei uns in gleicher Weise die Künstler der Gegenwart in die Front eines nationalen Aufbruchs eingeschwenkt und stehen wie hierzulande mitten in ihrem Volke, um zu einer Gemeinschaft zu sprechen, aus der sie gekommen sind und für die zu wirken ihre höchste Ehre und Pflicht ist? In allen Städten des Reiches wachsen die Mauern neuer monumentaler Bauwerke aus dem Boden heraus. Sie sollen noch in Jahrhunderten zeugen von der Gegenwart, die sich nicht im Politischen erschöpft, sondern gerade in über die Zeit hinauswirkenden Kulturleistungen sich selbst erst ewig Dauer verlieh.

Das sind unsere Sinnbilder der Kraft und des Friedens. Die Blütezeit unseres politischen Lebens ist im Neariff, einen ungeahnten Emporkitt unseres gesamten deutschen Kulturlebens nach sich zu ziehen.

Wir müssen versuchen, durch die Kraft des geeinten nationalen Willens die uns schenkenden Hilfsmittel, die an-

deren Völkern vielfach im Ueberfluß zur Verfügung stehen, wenigstens in etwas zu ersparen.

Und es gibt kein Gebiet des öffentlichen Lebens, auf dem wir nicht in den letzten Jahren von der ganzen Welt bewunderte Triumphe und Siege davontragen konnten. Der deutsche wirtschaftliche Aufstieg beginnt, überall Schule zu machen, unsere technischen Errungenschaften sind Vorbildlich, auf dem Gebiete des Sports hat Deutschland alle anderen Völker überholt. Das deutsche Kulturleben aber steht heute am Anfang einer herrlichen Blütezeit.

Vom Volk fürs Volk

Es liegt im Sinne und im Geiste des nationalsozialistischen Staatsgedankens, daß alles, was geschieht, in einer direkten Beziehung zum Volk selbst steht. Deshalb ist es das Bestreben der neuen Staatsführung, das Volk an seinem eigenen nationalen Leben unmittelbar teilnehmen zu lassen. Die kulturelle Blüte unserer Zeit wäre sinnlos, stünde sie nicht in innigster Beziehung zum Volke selbst. Die nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ vermittelte im Jahre 1937 allein den deutschen Bühnen 13,5 Millionen zusätzliche Besucher. Die Hörziffern des deutschen Rundfunks stiegen in den vergangenen zwölf Monaten von 8,4 auf 9,5 Millionen. Die Produktionsziffer des Volksempfängers „R.G. 301“ stieg in diesem Jahre um 650 000 Stück auf 2,8 Millionen.

Die Zahl der Filmtheaterbesucher stieg von 235 Millionen im Jahre 1932 auf nunmehr 400 Millionen im Jahre 1937. Die deutschen bildenden Künstler wurden um eine Summe von 5,2 Millionen RM bei öffentlichen Bauten oder durch Ankäufe herangezogen. Wir hatten im vergangenen Jahre 25 361 Neuerscheinungen auf dem Buchmarkt zu verzeichnen. Die Umsatzerhöhung des deutschen Buches betrug 20,5 v. H. Die Zahl der Ausleihungen in deutschen Werkbüchereien stieg im vergangenen Jahr auf 20 Millionen. 750 Volksbüchereien wurden in diesem Zeitraum neu eingerichtet.

Kann man Zahlen überzeugender als diese nachweisen, wie systematisch die Pflege des geistigen und künstlerischen Lebens in Deutschland betrieben wird, und wie umfangreich das deutsche Volk selbst in den Genuß seiner kulturellen Güter kommt.

Daneben läuft eine großzügige Förderung des deutschen Künstlers selbst. Die Altersversorgung für alle deutschen Bühnenschauspieler ist im vergangenen Jahre Tatsache geworden. Es besteht darüber hinaus bedauerliche Hoffnung, daß in absehbarer Zeit die Altersversorgung für alle künstlerisch schaffenden Menschen in Deutschland durchgeführt wird.

Der Nachwuchsfrage haben wir besondere Aufmerksamkeit angewidmet. Die Gründung der Deutschen Filmakademie ist hier nur ein Beispiel für viele. Die Errichtung einer Deutschen Theaterakademie wird vorbereitet. Volkshochschulen, Volkshilfsschulen, die Forschungsanstalt für Volkstum in München sind weitere Stappen auf diesem Wege der systematischen Erziehung eines künstlerischen Nachwuchses.

Eine wirkliche Volkskultur

Eine wirkliche Volkskultur kündigt sich hier in diesen Zahlen an, und das Niveau unseres künstlerischen Schaffens ist dabei nicht etwa gesunken, sondern nur gehoben worden.

Im Jahre 1933 haben wir zwei Preise ausgesetzt, die jährlich am 1. Mai zur Verteilung gelangen. Mit ihnen sollen der beste Film und das beste Buch des Jahres gekrönt werden. Sie werden im Angesicht des ganzen Volkes ausgereicht und sollen eine sichtbare Ehrung für Spitzenleistungen auf diesen Gebieten darstellen. In der Anerkennung liegt der Ansporn für weiteres Schaffen. Wir haben in den vergangenen Jahren immer Wert darauf gelegt, nur ganz grobe Leistungen preiszufröhen. Uns war es nicht so sehr um zeitbedingte Erfolge zu tun, als vielmehr um solche, die über die Zeit hinauswirken und auch für die Zukunft ihre wertvolle Geltung besitzen werden.

Damit komme ich zur

Vertilbung des Film- und Buchpreises

die am 1. Mai 1938 von der Reichsregierung ausgeteilt werden. Sie haben, wie es in ihrer Stiftungsurkunde heißt, den Zweck, die beiden Werke aus der Film- und Buchproduktion zu krönen, die, aus dem Geiste unserer Zeit heraus geschaffen, in höchster Vollendung dem Geiste dieser Zeit lebendigsten und plastischsten Ausdruck geben.

Filmpreis: Leni Riefenstahl

Der Deutsche Filmpreis 1937/38 wurde Frau Leni Riefenstahl für ihr Filmmwerk „Olympia - Teil der

Verkaufen

ist sich alles. Natürlich müssen Sie es bekanntmachen, um Interessenten zu finden. Der einfachste Weg ist eine kleine Anzeige in der Weltheft-Zeitung.

Völker, Fest der Schönheit“ zuerkannt. In fast zweijähriger Arbeit ist dieses monumentale Filmmwerk geschaffen worden. Mit einem Fleiß ohne gleichen, mit vorbildlicher Genauigkeit, mit größtem technischem und künstlerischem Können wurde hier eine Leistung vollbracht, die nicht nur bei uns, sondern auch in der Presse des Auslandes die größte Beunderung fand.

Der Film „Olympia“ ist in seiner künstlerischen Gestaltung zu einem Symbol unserer neuen Zeit geworden. Mit feinstem Einfühlungsvermögen wurde hier die Brücke geschlagen vom 20. Jahrhundert zur griechischen Antike. Der ergreifende Prolog dieses Films ist eine künstlerische Leistung ersten Ranges.

Die filmische Wiedergabe der sportlichen und repräsentativen Vorgänge der Berliner Olympischen Spiele hat den Rahmen einer großen Reportage gewaltig gesprengt und ist zu einem Dokument höchster Filmkunst geworden. Der hinreißende Rhythmus dieses gewaltigen Sportepos verrät Geiste unserer Zeit.

Der Deutsche Buchpreis 1937/38 fand in diesem Jahre viele Bewerber. Die Auswahl unter ihnen mußte deshalb besonders schwerfallen. Schon waren wir im Begriff, den Preis unterzuteilen oder durch das Los entscheiden zu lassen, da erschien in diesen Tagen auf dem Buchmarkt ein dünner, schmaler Gedichtband, der allerdings dann sofort alle weiteren Erwägungen hinfällig machte. Wie kein anderes Buch erfüllt dieses die in der Stiftungsurkunde des Buchpreises festgelegte Bedingung, aus dem Geiste unserer Zeit heraus geschaffen, in höchster künstlerischer Vollendung dem Geiste unserer Zeit lebendigsten und plastischsten Ausdruck zu geben.

Buchpreis: Angenommenen H. Dichtern Österreichs

Der Deutsche Buchpreis 1937/38 wurde dem Gedichtband „Das Lied der Getreuen“, Verse ungenannter österreichischer Hitler-Jugend aus den Jahren der Verfolgung 1933-37, herausgegeben und eingeleitet von Walbur von Schirach, zuerkannt.

Der Gedichtband nennt keine einzelnen Verfasser; sie sind alle Vertreter einer kämpfenden Gemeinschaft. Die Verse dieses Büchleins wurden in des Wortes wahrster Bedeutung aus hartem, dichterischem Zwang geschrieben und entspringen härtester nationaler Not.

Sie erheben sich in einzelnen Zeilen zu ergreifenden Schmerzengesängen, zu tropischen dichterischen Anklagen, zu wilden Empörungsschreien oder zu innigsten Bekenntnissen der Heimatliebe und Volksehnsucht, die tief an das Herz jedes Menschen rühren. Sie gehören mit zu den schönsten dichterischen Strophen unserer Zeit.

Das preisgekrönte Gedichtbändchen umfaßt nur 29 Proben; aber hier entscheidet nicht der Umfang, sondern das Bewußt der dichterischen Gabe. Wir haben mit Absicht vermieden, den Schiefer der Anonymität zu lästern. Ich kann und will keine einzelnen Namen nennen. Der Deutsche Buchpreis, der sonst in Höhe von 12 000 RM zur Verteilung gelangt, soll deshalb auch an seinen einzelnen gegeben werden. Er wird für dieses Jahr von 12 000 auf 200 000 RM erhöht. Die Summe soll zum Bau einer großen Jugendherberge in der schönsten Gegend unseres deutschen Österreichs dienen.

Gibt es für uns alle an diesem 1. Mai ein beglückendes Gefühl, als zu wissen, daß wir ihn zum ersten Male im neuen großen Deutschen Reich begehen? Und sind wir nicht alle tief ergriffen vom dem Bewußtsein, den Mann mitten unter uns zu sehen, dessen politisches Genie, dessen Kraft und Wille den jahrhundertalten Traum aller Deutschen verwirklichte?

So grüßen wir Sie denn in dieser Stunde, mein Führer. Es sei eine Stunde des Dankes und des Gedächtnisses. Mit derselben Inbrunst, mit der sich in den preisgekrönten Gedichten Knaben aus der deutschen Selbstmarkt zu Ihnen bekennen, mit demselben Vertrauen und mit derselben Treue wollen wir alle vor Ihnen stehen. Wir wissen, daß Sie die Hoffnung unserer Nation und das Symbol unserer deutschen Zukunft sind.

„Lange lebe der Führer!“

Sachsen stellte 46 Reichsflieger

Im Reichsluftkampf des Verusweilampfes aller schaffenden Deutschen sind 46 Teilnehmer aus dem Gau Sachsen als Reichsflieger und Reichsfliegerinnen hervorgegangen. Unter ihnen wurden folgende sechs Kameraden zur Teilnahme an den Feierlichkeiten in der Reichshauptstadt anlässlich des Nationalfeiertages des deutschen Volkes ermittelt: Jugendliche, männlich: Seldenerweber Gerhard Buschmann, Bärenstein (Textil); Vödricher Werner Helme, Dresden (Holz); Zellstoffarbeiter Adolf Seifert, Weichenborn (Druck und Papier); Erwachsene, männlich: Spielwarenarbeiter Fritz Seifert, Grünhainichen (Holz); Erwachsene, weiblich: Buchbinderarbeiterin Alma Waldbauer, Leipzig (Druck und Papier); Wiewlerin Johanna Meyer, Plauen i. V. (Textil).

ADF-Leistungsabzeichen für sächsische Betriebe

Der Reichsleiter der ADF, Dr. Robert Ley, hat auf Vorschlag der Gauverwaltung Sachsen der ADF, den Betrieben Radio-Mende & Co., GmbH, Dresden; J. M. Lehmann, Maschinenfabrik, Heidenau; Aktiengesellschaft Sächsische Werk, (AGW), Werk Böhlen, und „Falten“-Katao- und Schokoladen-Werke, Döbeln, das Leistungsabzeichen für vorbildliche Förderung von „Kraft durch Freude“ verliehen.

Kirchliche Nachrichten

Hennersdorf. Dienstag 8 Uhr abds. Lichtbildfeier im Gotteshaus.

Hauptkassier: Felix Jehne, Doppeldöbwalde, zugleich verantwortl. für den gesamten Kreiszeitungs-Vertrieb. Verantwortl. für den Kreiszeitungs-Vertrieb: Werner Kausch, Altenberg. Verantwortl. für den Kreiszeitungs-Vertrieb: Felix Jehne, Doppeldöbwalde. D.-N. IV 33: 1,139. Druck und Verlag: Carl Jehne, Doppeldöbwalde. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

LENI-LICHTSPIELE

Der triumphale Filmerfolg »Urlaub auf Ehrenwort« verlängert bis heute Montag 1/20 Uhr

Das Fest der deutschen Volksgemeinschaft

Das 75-Millionen-Volk geeint unter dem Maibaum

Nach Wochen starker Anspannung und letzter Einsatzbereitschaft, nach einem Jahr erfolgreichen Schaffens hat sich zum sechsten Male des Dritten Reiches Volk Schulter an Schulter, Gau an Gau, zusammengefunden, um den Frühling zu begrüßen, um in froher Gemeinschaft den Nationalen Feiertag des deutschen Volkes zu begehen.

Mit besonderem Stolz und freudiger Genugtuung waren alle Herzen erfüllt, daß sich in diesem Jahre zum ersten Male das 75-Millionen-Volk geeint unter dem Maibaum versammeln konnte, nachdem alles Trennende zwischen den beiden Volksteilen, zwischen dem Reichsfürsten und seiner Heimat gefallen ist. Auch für unsere Brüder in Ostereich galt am Sonntag zum ersten Male die Parole, die dem 1. Mai im nationalsozialistischen Deutschland den Stempel aufdrückt: „Freut euch des Lebens!“

Mit heiliger Freude begann dieses schöne Fest der deutschen Volksgemeinschaft in Berlin, des Großdeutschen Reiches Hauptstadt, die bei den Reichsveranstaltungen an diesem Tage Mittelpunkt aller Feierlichkeiten war. Kurz nach dem Morgengrauen war die Stadt in Bewegung, die durch ein Meer von Fahnen, würzigem Lannengrün und duftendem Maigrün und die bunte Pracht der Frühlingsblumen über Nacht zu einer großen Festwiese umgestaltet wurde.

Der Morgen wurde beherrscht von der Jugend, die im Westen der Stadt unter den Schlägen der Landsknechtstrommel und den hellen Fanfarenklängen mit ihren Fahnen und Wimpeln nach dem Reichssportfeld marschierte. Inzwischen formierten sich im Stadtkern die Kolonnen der Schaffenden, um nach dem Lustgarten, der Stätte des mittäglichen Staatsaktes, zu marschieren. Zugleich waren viele Tausende von Volksgenossen unterwegs, um sich längs der Feststraße, der Wilhelmstraße, der Straße Unter den Linden und dem Lustgarten, einen guten Platz zu sichern.

150 000 Jungen und Mädchen im Olympiastadion

Wieder hat eine würdige und weisvolle Kundgebung der Jugend dem ersten Valentag seinen festlichen Aufstaat gegeben. Zukunftsfroh und gläubig, frisch aufgeschlossen und begeistert, so stand auch diesmal die Jugend der gesamten Reichshauptstadt im Olympiastadion vor ihrem Führer. Es waren 150 000 Hitlerjugungen und Wimpfe, Mädchen und Jungmädchen des Gebietes und des Oberlandes Berlin versammelt, um am Morgen dieses herrlichen Feiertages als erste dem Führer Gruß und Gebühre zu entbleten.

Auf der Haupttribüne hatten die Ehrengäste Platz genommen. Viele Mitglieder der Reichsregierung, mehrere Reichsführer und das übrige Führerkorps der Partei, die Generalität der Wehrmacht, die Amtschefs der Reichsjugendführung und auch zahlreiche Angehörige des Diplomatischen Korps hatten wiederum der Einladung zu dieser gewaltigen Kundgebung der deutschen Jugend Folge geleistet.

Punkt 8.30 Uhr meldete Obergebietsführer Axmann dem Reichsjugendführer und dem Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels, denen die Jugend mit begeistertsten Heilrufen ihren Gruß entboten hatte, die 150 000 Berliner Angehörigen der Jugend des Führers. Mit „Heil SS!“ grüßte Schirach die Jungen und Mädchen. „Heil!“ dröhnte es als Antwort zurück.

Baldur von Schirach spricht

Schirach führte u. a. aus: Zum sechstenmal veranstaltet die nationalsozialistische Regierung die Jugendkündigung des 1. Mai und damit zum sechstenmal die größte Jugendkündigung der Welt. Von Jahr zu Jahr hat sich das Bild dieser Kundgebung gewandelt. An die Stelle der ungeordneten Häuser von einst ist eine straff gegliederte Organisation getreten. Eine Idee hat ihre Gestalt gefunden, ein Wille seine Form, und es ist das Schönste, meine Kameraden und Kameradinnen, daß diese Idee eure Idee ist und dieser Wille euer Wille. Ihr selbst habt euch diese Ordnung gegeben. Sie ist euch nicht durch Schulmeister anerzogen worden. Aus dieser Jugend, diese Volksgemeinschaft, diese Kameradschaft, sie ist euer persönliches Werk.

Das Wesen unserer Gemeinschaft ist der blinde Gehorsam gegenüber dem Führer, dem wir dienen. Da wir uns zu solchen Grundsätzen bekennen, meine Jungen und Mädchen, kann ich euch auch in dieser Stunde ein anderes sagen: Jungens, werdet keine Muckertnaben, und Mädchen, werdet keine demütigen Mädel. Ihr sollt lernen, aber ihr sollt auch leben und glücklich sein! Es ist gut, wenn ihr in den Zensuren der Schule eine Eins erringt, aber sorgt dafür, daß ihr nicht in den Zensuren des Lebens eine Fünf erhaltet. So wie ihr treu und gehorsam seid, so müßt ihr auch selbstbewußt, Kühn, tapfer und verwegen sein, nicht eine Jugend alter Lanten, sondern die Jugend des Nationalsozialismus.

So bekennen auch wir als Jugend des Führers uns in diesem 1. Mai zu der Parole: „Freut euch des Lebens!“ Nach dem gemeinsam gesungenen Lied „Nur der Freiheit gehört unser Leben“, sprach

Reichsminister Dr. Goebbels

zur deutschen Jugend. Er sagte u. a. in seiner Ansprache: Heute steht vor uns eine einheitliche große deutsche Millionen-Jugend. Zu 150 000 seid ihr in das Olympiastadion in Berlin aufmarschiert, zu Millionen steht ihr

im ganzen großen Deutschen Reich, um der Nation und dem Führer zu huldigen. Die parlamentarischen Parteien, die wir 1933 abfertigten, gingen damals mit dem Wort haustieren, „wer die Jugend hat, hat die Zukunft“. Wir haben dieses Wort umgekehrt, wir haben gesagt:

Wer die Zukunft hat, der hat die Jugend! Und weil auf unseren Fahnen das Wort Zukunft stand, deshalb hat sich die deutsche Jugend hinter diese Fahnen eingereiht.

Und so stehen wir heute versammelt: eine Jugend, die als einzige Organisation unseres Staates mit Stolz den Namen des Führers trägt. So beginnen wir in seinem Namen den Nationalfeiertag unseres Volkes. Und so eröffnen wir ihn, wie wir ihn von Anfang an als große Demonstration unserer Bewegung eröffnet haben mit dem Ruf: Der Führer Sieg-Heil, Sieg-Heil, Sieg-Heil!

Daß die Worte des Ministers der Jugend aus dem Herzen gesprochen waren, bewies der Jubel, den fast jeder Satz dieser kurzen Ansprache auslöste.

Jubel empfängt den Führer

Unter einem wahren Orkan von Heilrufen erscheint dann der Wagen des Führers aus dem Tunnel unter dem Marathontor auf der roten roten Asphaltbahn. Wohl fünf Minuten lang erfüllt ein einziges „Heil“ das Stadion, als der Führer, im Wagen stehend, langsam das Rund des Stadions umfuhr und seiner Jugend dankte.

Baldur von Schirach erstattete hierauf dem Führer Meldung: „Mein Führer! Ich melde Ihnen hier und in allen Orten Deutschlands Ihre Jugend und die Jugend Großdeutschlands!“ „Heil, meine Jungen!“ rief der Führer den Jungen und Mädchen zu. Die großdeutsche Hymne mit den Textworten Baldurs von Schirach klang auf. Als der Führer dann vor die Mikrophone trat, da schien sich auf den gegenüberliegenden unteren Rängen ein Zauberspiel zu vollziehen. Man traute fast seinen Augen nicht: wo eben noch ausschließlich das einseitliche Braun zu sehen war, war mit einem Schlag Braun und Weiß in riesengroßen Buchstaben zu lesen: G r o ß d e u t s c h l a n d. Dieses Wunder, das sich in wenigen Sekunden vor den Blicken des Führers in den 16 Mädel auftrat, war dadurch entstanden, daß Teile der SS-Mädchen nach wohl eingeübtem Plan ihre Kletterwesten ausgezogen hatten. „Großdeutschland“, das Symbol dieser ersten Kundgebung im großen Deutschen Reich — hier wurde es wahrhaft lebendige Wirklichkeit.

Der Führer an die Jugend

Erst nach minutenlang aufbrausenden Heilrufen konnte der Führer nunmehr das Wort nehmen.

Der Führer sagte: Meine Jungen! Meine deutschen Jungen und Mädchen! Ihr habt das große Glück, in einer Zeit zu leben, deren sich die deutsche Nation einst nicht zu schämen brauchen wird. Ihr seid in eurer Jugend Zeugen des Aufstiegs unseres Volkes geworden. Ihr habt in euren jungen Herzen die großen Ereignisse der vergangenen Wochen und Monate glühend miterlebt und mitempfunden, die im Zeichen der Einigung des deutschen Volkes standen. Diese äußere Einigung aber, meine Jugend, ist nur das Ergebnis der im Inneren unseres Volkes vollzogenen Einigung. Und heute feiern wir den Tag dieser Volkseinigung!

Jahrhunderte war unser Volk im Innern uneins und zerissen und deshalb nach außen ehumachtig, wehrlos und damit rechtlos und unglücklich. Seit dem Siege der Bewegung, unter deren Banner ihr steht, hat sich in unserem Volk die innere Einigung der deutschen Menschen vollzogen. Wir haben nun von der Vorsehung den Lohn dafür erhalten: Großdeutschland!

Diese Einigung aber ist kein Geschenk des Zufalls, sondern das Ergebnis einer planmäßigen Erziehung unseres Volkes durch die nationalsozialistische Bewegung. Sie hat dieses

Volk aus einem wirren Hausen von Parteien, von Klassen, von Konfessionen und Ständen erfüllt und zu einer Einheit zusammengeführt. Und diese Erziehung beginnt schon bei dem Kind in jenem Alter, in dem er noch nicht mit Vereinigungen belastet ist.

Die Jugend ist der Baustein unseres neuen Reiches! Ihr seid Großdeutschland! Denn in euch formt sich die deutsche Volksgemeinschaft. Vor dem einen Führer steht ein Reich, vor dem einen Reich steht ein Volk und vor dem einen Volk steht eine deutsche Jugend!

Zudem ich euch sehe, ist mein Glaube in die deutsche Zukunft unbegrenzt und unerschütterlich! Denn ich weiß: Ihr werdet alles das erfüllen, was wir von euch erhoffen!

So grüße ich euch heute an diesem 1. Mai in unserem neuen großen Deutschland. Denn ihr seid unter Frühling! In euch wird und muß sich das vollenden, wofür Generationen und Jahrhunderte stritten: Deutschland!

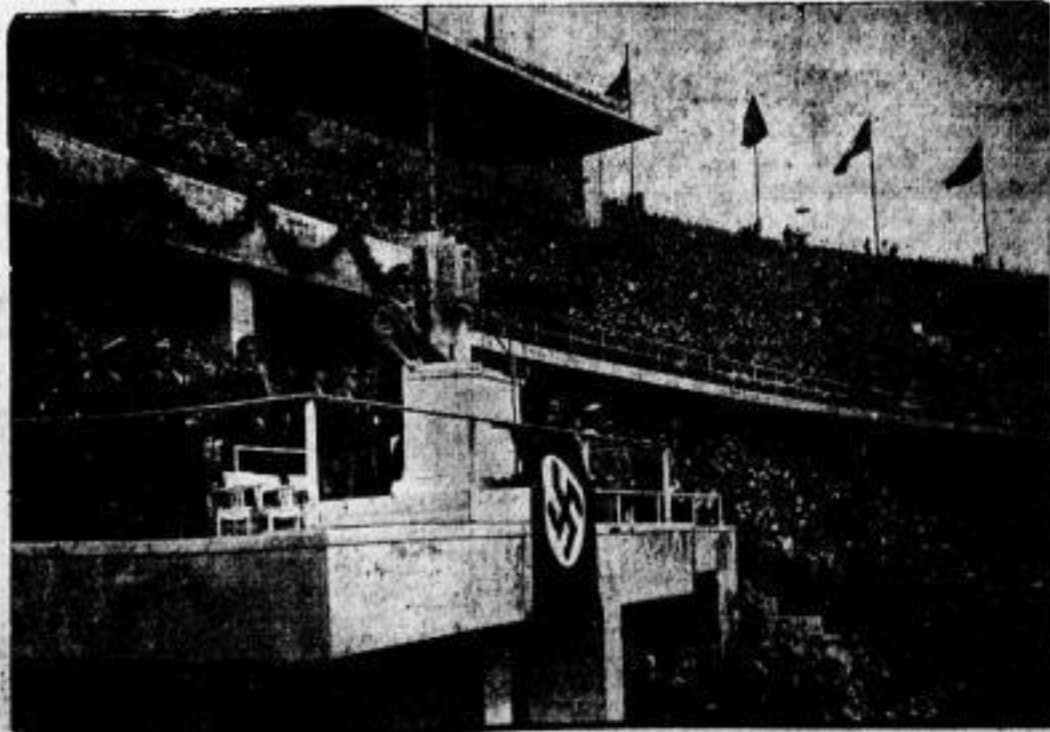
Das Lied der Hitler-Jugend, Schirachs Gruß „Unser lieber Führer — Sieg-Heil“, und die Nationalhymnen beendeten diese gewaltige Kundgebung der Jugend vor dem Führer.

Die Kundgebung im Lustgarten

Der feierliche Staatsakt im Lustgarten bildete auch in diesem Jahre den Höhepunkt des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes. Wieder sprach der Führer auf dem traditionellen Aufmarschplatz der Reichshauptstadt zu dem Millionenheer der Schaffenden Berlins. Wieder trugen die Aetherwellen seine Worte hinaus in die Weite Großdeutschlands, wo sich auf den riesigen Versammlungsplätzen der Großstädte ebenso wie auf dem Anger des feinsten Dorfes ein 75-Millionen-Volk zusammenscharte, trugen sie hinweg über die Ozeane und Kontinente in ferne Erdteile, wo immer deutsche Männer und Frauen sich zusammengefunden hatten, um diese Feiertage der Nation in der fernsten Heimat mitzuerleben.

Der breite Mittelraum der Kundgebungsstätte zwischen Schloß und Altem Museum war schon um 10 Uhr bis auf den letzten Platz gefüllt. Frühzeitig hatten sich auch die seitlichen Tribünen gefüllt, hinter denen die breiten Bänder der zwischen die Säulen gespannten, von goldenen Adlern gekrönten Dakentrajahnen nach beiden Seiten hin den Kundgebungsplatz zu einem in sich geschlossenen Festsaal unter freiem Himmel werden lassen. Die Front des Schlosses war festlich geschmückt; golddurchwirkte Girlanden umspannten die Sims und bildeten im Verein mit den sattroten Fenstererleppchen einen stilvollen Schmuck. Eine halbe Stunde vor Beginn der Kundgebung bot sich der Menge das Bild eines großartigen Fahnen-einmarsches: Vom Schüttenhof des Schlosses kommend, zogen unter den Klängen des Marschliedes „75 Millionen — ein Schlag“ die sämtlichen Standarten, Fahnen und Ständer der Kampfformationen der Partei und der Deutschen Arbeitsfront, weit über 700 an der Zahl, am Maibaum vorbei durch den frei gehaltenen Mittelgang zum Alten Museum. Zwischen den schlanken Säulen und auf der monumentalen Freitreppe vereinten sie sich beiderseits der Rednertribüne zu geschlossenen Blocks. Für sich allein stehend, umgaben die Standarten das hochragende Führerpodium, vor dem das sturmerprobte Feldzeichen, das den Namen des Freiheitskämpfers Horst Wessel trägt, einen Ehrenplatz einnahm.

Als die Glocken des Doms die zwölfte Stunde schlugen, kündete der von den Linden herüberhallende Jubelsturm den Massen im Lustgarten das Eintreffen des Führers an, der zunächst die Front der zwischen Säulbrücke und Schloßrampe aufmarschierten Ehrenkompanien der Luftwaffe und seiner Leibstandarte abschritt. Geleitet von seinen Mitarbeitern in Partei und Staat und von den Oberbefehlshabern der drei Wehrmachtteile, begab sich



„Ihr seid unser Frühling!“ Weltbild (M). Der Führer spricht auf der Großkündigung der deutschen Jugend im Olympiastadion am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes.

der Führer dann, umstoß von dem Jubel der Schaffenden Berlins, zum Mittelportal des Alten Museums.

Noch nie ein so festlicher Tag

Reichsminister Dr. Goebbels betrat jetzt die hohe Rednertribüne und nahm, von den Massen begeistert begrüßt, das Wort zu einer kurzen Eröffnungssprache.

Heil, mein Führer! so begann er. Zum sechsten Male im neuen Reich steht das deutsche Volk am 1. Mai vor Ihnen, mein Führer, verammelt. Welch eine Wandlung aber in diesen fünf Jahren! Damals, 1933 noch, kamen Menschen aus vielen Parteien, Organisationen, Gewerkschaften und Berufsverbänden. Heute aber kommt ein ganzes Volk, Ihr Volk, mein Führer, eine stolze, große 75-Millionen-Nation!

Niemals hat dieses Volk seinen nationalen Feiertag so festlich begangen wie in diesem Jahre. Am 10. April erst hat dieses Volk Ihnen, mein Führer, ein Vertrauensvotum ausgestellt, wie es unsere Geschichte bisher noch nicht kannte, und es ist bereit, Ihnen ein solches Votum, wann und wo Sie es wollen, aufs Neue auszustellen! Und mehr noch: Dieses Volk will Ihnen nicht nur Ja sagen, sondern es will Ihnen gehorchen! Dieses Volk will mit Ihnen arbeiten am Neubau unseres Reiches, und es ist glücklich mit Ihnen, daß an diesem 1. Mai unsere deutschen Brüder und Schwestern aus Oesterreich den nationalen Feiertag mit uns begehen. (Wrausende Heilrufe bekräftigen diese Worte.)

Früher konnten wir Sie über die Aetherwellen nur in Andeutungen begrüßen. Heute begrüßen wir Sie zum ersten Male offen und frei als Kinder unseres Volkes und Glieder unserer Nation. Und so wie wir Sie grüßen, so grüßen Sie uns! Und so grüßt diese 75-Millionen-Nation auch Sie, mein Führer, als den Erbauer und Gestalter des Reiches und den Retter der deutschen Nation mit unserem alten Ruf: Adolf Hitler Sieg Heil, Sieg Heil, Sieg Heil!

Der Gruß der Schaffenden

Dann überdrachte der Leiter der Deutschen Arbeitsfront Reichsorganisationsleiter Dr. Ley dem Führer den Gruß der deutschen Schaffenden:

Mein Führer! Vor nunmehr 5 Jahren gaben Sie mir den Auftrag, die damaligen Gewerkschaften und Arbeiterverbände — insgesamt waren es 216 Verbände — zu übernehmen. Es war ein wilder Haufe sich widerstreitender und sich untereinander bekämpfender Organisationen. Einer Hand gegen den anderen und alle gegen die Nation, das Volk und letzteres gegen den Arbeiter selber.

Heute nun kann ich Ihnen, mein Führer, melden, daß ohne die neugewonnene Ostmark bereits über 20 Millionen als Einzelmitglieder in die große Front der Schaffenden eingereiht, nach Ihrem Willen marschieren und Arbeiter und Unternehmer unterschiedslos eine Parole kennen: Deutschland! Wir alle waren heimatlos geworden. Sie gaben uns unser Vaterland zurück!

Das danken Ihnen die deutschen Arbeiter und die deutschen Unternehmer, überhaupt alle Schaffenden Deutschlands heute am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes.

Und nun betrat, allen sichtbar, der Führer die Rednertribüne. Ein Sturm der Begeisterung grüßte ihn, und Minuten vergingen, ehe er das Wort nehmen konnte

Die Führerrede befindet sich auf der 1. Seite

Das Sieg-Heil auf den Führer, vom Stellvertretenden Gauleiter Staatsrat Görtler ausgebracht, und die Lieder der Nation beschloßen diesen festlichen Staatsakt. Kurz darauf trat der Führer und Reichskanzler unter den erneuten Jubelstürmen der Werktätigen Berlins die Rückfahrt zur Reichskanzlei an.

2 Millionen Kundgebungsteilnehmer

Die Bevölkerung der Reichshauptstadt hat sich wiederum in gewaltigem Ausmaß an den Veranstaltungen zum Nationalen Feiertag des deutschen Volkes beteiligt. Insgesamt waren bei der Hauptkundgebung im Lustgarten, bei den neun Parallelkundgebungen der Kreise sowie auf der Spalierstraße des Führers zwei Millionen Menschen verammelt. Der Feiertag der Volksgemeinschaft hat so in der Hauptstadt des Großdeutschen Reiches seinen sichtbarsten Ausdruck gefunden.

Die Ehrengäste beim Führer

Stunden echter Kameradschaft im Hause des Reichspräsidenten

Der Führer und Reichskanzler empfing am Nachmittag des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes wie alle Jahre einen Teil der Sieger des Reichsberufswettkampfes aller Schaffenden, die als Ehrenabornungen der Arbeiter der Stirn und der Faust des deutschen Volkes aus allen Teilen des Reiches zu den Malfeiern nach Berlin gekommen waren. Zum erstenmal war bei diesem Empfang auch eine Arbeiterehrenabornung aus österreichischen Gauen anwesend.

Im Empfangssaal im Hause des Reichspräsidenten waren die geladenen Gäste aus dem Großdeutschen Reich versammelt. An ihrer Spitze sah man 32 österreichische Arbeiter, unter ihnen die fünf Salzburger Waldbarbeiter, die den Malbaum für Berlin gesägt hatten. Dann folgten die 132 Reichssieger und Siegerinnen des Wettkampfes aller Schaffenden, unter ihnen 44 Jugendliche.

Es war der Höhepunkt des Berliner Aufenthaltes für die Arbeitergäste, als der Führer unter ihnen erschien, als er jeden einzelnen mit Handschlag begrüßte und sich mit ihnen über ihre Heimat, ihre Arbeit und ihre Reiseindrücke unterhielt. In diesen Stunden kam wiederum die enge Verbundenheit zwischen Führer und Volk zu beglückendem Ausdruck. Unverkümmelte Freue sprach auch aus den Grüßen und Bekundungen, die die

Keine epochemachenden Entscheidungen

Die englisch-französische Besprechung im Spiegel der Presse

Die gesamte englische und französische Presse kannte am Wochenende nur ein einziges Thema: die englisch-französische Besprechung. Eingehend wurden die verschiedensten Themen der Verhandlungen behandelt. Dabei ist es kaum möglich, aus der Fülle des Geschriebenen ein klares Bild über das wirklich Erreichte zu gewinnen. Feststeht jedenfalls die Tatsache, daß in London Wert auf dahingehende Meinungsäußerungen gelegt wird, daß bei den englisch-französischen Besprechungen über die militärische Zusammenarbeit keinerlei Vereinbarungen getroffen wurden, die über den Rahmen der Vereinbarungen hinausgehen, die im Frühjahr 1936 getroffen worden sind und die seinerzeit auch der deutschen Regierung amtlich zur Kenntnis gegeben wurden. Im ganzen sind die Ausführungen Londons und der Ton dieser Ausführungen kühler als die Pariser Berichte.

Zu den verschiedenen Punkten der Besprechungen wurde englischerseits u. a. folgendes erklärt: In den Besprechungen über die Verteidigung habe sich kein neues englisch-französisches Abkommen ergeben. Es sei lediglich beschlossen worden, die 1936 beschlossenen Genèrales Besprechungen fortzusetzen. Die britischen Minister hätten es in den Besprechungen ausdrücklich karggestellt, daß die Generalstabbesprechungen keinerlei neue Verpflichtungen Englands darstellen oder darstellen könnten.

Was die Frage der deutschen Minderheit in der Tschechoslowakei angehe, so sei als wichtigstes Ergebnis der Besprechungen festzustellen, daß hier die Haltung Großbritanniens eindeutig klargestellt worden sei. Englischerseits sei erklärt worden, daß Großbritannien sich voll und ganz auf der Seite des Friedens einsehen würde. Der Beitrag, den es hier zu leisten imstande sei, wäre sehr viel größer, als man vielfach vermute.

Großbritannien und Frankreich würden ihren Einfluß dahin einsetzen, daß eine Bereitschaft bei allen betroffenen Parteien erzielt wird, die Frage freundschaftlich zu regeln. Es sei nicht unwahrscheinlich, daß zu einem späteren Zeitpunkt Großbritannien und Frankreich vielleicht auch

direkt an Deutschland herantreten würden, um diese Fragen zu lösen. Auch die Frage des wirtschaftlichen Bestandes an die Tschechoslowakei und für andere mitteleuropäische Länder sei von den Franzosen aufgeworfen worden. Man sei jedoch der Ansicht gewesen, daß es sich um eine höchst komplizierte technische Frage handle, und daß beide Länder daher hierin selbständig vorgehen, allerdings, sich auch gegenseitig unterrichten sollen.

In der spanischen Frage sei französischerseits auf die große Besorgnis hingewiesen worden, die Frankreich wegen der Errichtung eines faschistischen Staates jenseits der Pyrenäen verspüre. Die Minister hätten daraufhin bestimmte Vorschläge, insbesondere im Zusammenhang mit der Wiedererrichtung der Kontrolle und der Freiwilligenfragen gemacht. Englischerseits habe man daraufhin dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß es Frankreich möglich sein möchte, hier einen weiteren Beitrag zur Zurückziehung von Freiwilligen und Kriegsmaterial zu machen, sobald es ein Uebereinkommen mit Italien abgeschlossen habe; dem habe man französischerseits zugestimmt.

In der abessinischen Frage sei man übereingekommen, einen bestimmten Kurs einzuschlagen. Die Mitglieder der Genfer Liga sollten aufgefordert werden, sich ihre freie Hand zurückzunehmen, was die Frage der Anerkennung der italienischen Eroberung angehe. Die englische Anerkennung der italienischen Souveränität werde aber erst nach der Ratssitzung erfolgen.

Ferner sei die Frage der Schweizer Neutralität behandelt worden. Hier sei eine Formel angenommen worden, die als Entschlieung auf der nächsten Genfer Ratssitzung vorgebracht werden soll, um der besonderen Lage der Schweiz Rechnung zu tragen, die bekanntlich neutral zu bleiben wünscht.

Insgesamt sei festzustellen, daß die Konferenz zwar keinerlei epochemachende Entscheidungen mit sich gebracht habe, es habe sich jedoch feststellen lassen, daß die Ansichten der beiden Länder über viele internationale Fragen ähnlich seien.

Arbeitervertreter dem Führer aus ihrer Heimat überbrachten. Genau so schlicht wie ihre Worte waren die Geschenke, die einzelne Arbeiter dem Führer überreichten, ob es nur eine Photographie aus der Heimat war oder eine Schale aus Kärntner Keramik, gefüllt mit Edelweiß und Enzian. Mit heller Stimme gaben die Jungen und Mädchen strahlenden Auges die Antworten auf die Frage nach ihrem Herkunftsland oder ihrem Beruf.

Eine unvergeßliche Stunde

Nach der Begrüßung ließ der Führer alle im Kreis um sich treten und sprach in überaus herzlichen und fameladhaftlichen Worten zu ihnen über den Sinn des 1. Mai und die großen Ziele, die durch den Berufswettkampf erreicht werden sollen. Mit großer Aufmerksamkeit folgten die Arbeitervertreter der Ansprache, und man merkte bei jedem von ihnen die innere Ergriffenheit dieser für sie alle unvergeßlichen Stunde. Begeisterte Heilrufe begleiteten den Führer, als er sich von den Vertretern des Volkes mit den besten Wünschen für ihren weiteren Aufenthalt in der Reichshauptstadt verabschiedete. Die Arbeiter aus allen Gauen des Reiches hatten darauf Gelegenheit, in den festlichen Räumen des repräsentativen Hauses ihre Gedanken auszutauschen über die großen Eindrücke, die sie während ihres Berliner Aufenthaltes erhalten haben.

Dem Empfang der Ehrenabornungen der deutschen Arbeiter wohnten bei Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, die Reichsminister Dr. Goebbels, Kerrl und Funk, der Reichsjugendführer Baldur von Schirach, der Schöpfer und Leiter des Reichsberufswettkampfes, Obergebietsführer Armann, Reichsstudientenführer Scheel. Vor der Begrüßung der deutschen Arbeiter erstattete der Ehrenamtliche Geschäftsführer der

„Stiftung für die Opfer der Arbeit“

Ministerialrat Dr. Ziegler, im Beisein des Ehrenauschusses den Rechenschaftsbericht über die ersten fünf Jahre des Bestehens der Stiftung, die beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda verwaltet wird. Danach sind von den 10 Millionen RM. Spenden bisher 5 Millionen zur Verteilung gelangt. Etwa 20 000 Familien wurde durch diese soziale Einrichtung über eine besonders schwierige Notlage hinweggeholfen. Der Ehrenauschuß überreichte dem Führer in einer von oberirdischen Weisenkindern hergestellten künstlerischen Mappe tausend Dankschreiben von Volksgenossen, die durch die Stiftung betreut wurden.

Bei diesem Empfang wurden ferner dem Führer Arbeiten aus Leder, Glas, Silber, Keramik und anderen überreicht, die von Siegern aus früheren Reichsberufswettkämpfen hergestellt worden waren und Zeugnis ablegten für den hohen Stand deutscher Wertmannarbeit.

Erhebender Ausklang im Lustgarten

Die Feier des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes fand in der Reichshauptstadt auch diesmal wieder ihren erhebenden Ausklang mit einer gewaltigen Kundgebung im Lustgarten, in deren Mittelpunkt die Rede des Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring stand. Der Kundgebung ging ein großer Fackelzug voraus. Gegen 21.45 Uhr beginnt der Aufmarsch der Fahnen. Sie marschieren aus dem großen Mittelportal des Schlosses heraus. Die Fahnen finden auf den Stufen des Museums Aufstellung, die Standarten zu Füßen des Podiums.

Ansprache von Generalfeldmarschall Göring

Generalfeldmarschall Göring erinnerte in seiner Rede daran, daß der Führer es war, der das Licht des Glaubens in Deutschland entfachte. Er wies auf den Malbaum, der, aus der Ostmark kommend, das Erste Reich unterlegen sah, weil es in zahllose Dynastien zerfiel, der das Dritte Reich erleben sah, das ebenso zerbrach, weil ihm

der Zusammenhalt fehlte. Auch das Zwischendeich trug von Anfang an die Zeichen des Zerfalls. Eine Unzahl von Parteien, Klassen und Ständen zersplitterten das deutsche Volk. Bis der Führer kam und die glorreiche Idee der nationalsozialistischen Weltanschauung und, auf sie gegründet, das Dritte, das nationalsozialistische Reich schuf.

Die Führung dieses Reiches erkannte, ein Reich kann nur dann ewigen Bestand haben, eine Nation nur dann stark sein, wenn das Volk zusammengeschoßt und zusammengeschweden ist. Erste Voraussetzung und Erkenntnis war: Das Fundament dieses Dritten Reiches ist die Volksgemeinschaft!

Es ist keine Phrasen, wenn wir sagen, das einige deutsche Land ist unüberwindlich. Zwei Organisationen repräsentieren heute die höchste Einheit des Volkes: die neugeschmiedete Wehrmacht, entstanden aus dem Willen des Führers, geschmiedet durch seine Kraft, gefort durch seinen Entschluß! Als Voraussetzung dieser militärischen Einheit steht die nationalsozialistische Partei als politische Einheit Deutschlands!

Die Partei ist Trägerin des politischen Einheitswillens, die unüberwindlich ist und dem deutschen Volke Ewigkeitswert gibt. Die Einheit der Wehrmacht, die Einheit der Partei, sie waren die Voraussetzung, um das Volk neu zu formen, um dem Dritten Reich jene Kraft zu geben, die so stark ausstrahlte, daß jener Traum Wirklichkeit wurde, den die besten Deutschen hegten, seitdem das Erste Reich in Trümmern gegangen war: die Ostmark wiederzugewinnen, mit den Brüdern aus Oesterreich ein Reich zu gestalten!

Die Welt hat erkannt, daß es dem ganzen Volk ernst ist mit dem Führerwort: Wir dulden nicht länger, daß Millionen Deutsche unterdrückt werden, nur weil sie Deutsche sind! Wir haben der Welt gezeigt, daß Deutschland für seine Brüder einzutreten vermag.

Wenn Deutsche zu Deutschen kommen, so ist das kein Problem der Völker, das ist allein Angelegenheit Deutschlands.

Das hat jenes einzigartige Bekenntnis zum Deutschland gezeigt, das wir am 10. April abgegeben haben. Die Stärke Deutschlands ist so gewaltig, weil in diesen Jahren des Dritten Reiches gearbeitet wurde wie noch nie zuvor! Aus den einzigartigen Erfolgen dieser Arbeit können wir nur eine Verpflichtung ziehen: die Pflicht, weiterzuarbeiten! Wenn wir in diesen Jahren gerüstet haben, um Deutschlands Sicherheit zu garantieren, dann wissen wir auch, daß diese Sicherheit weiter gestärkt werden muß. Deutschland ist sich selbst genug. Deutschland will nichts, als in Sicherheit leben und arbeiten. Die Werte, die es schafft, sollen dem eigenen Volk zugutekommen. Das Gelübnis, alles zu tun, um die Sicherheit der Nation zu wahren, wollen wir in dieser nächsten Stunde bekräftigen, wollen für alle die anderen, die nicht hier sein können, es aussprechen: Die Pflicht jedes Deutschen ist höchster Einsatz für sein Volk.

Wir konnten in diesen Jahren arbeiten, weil wir den Wert und den Segen der Arbeit und den Wert des deutschen Arbeiters erkannt haben und seine Eingliederung in Volk und Nation vollzogen.

Generalfeldmarschall Göring deutete auf die inneren Kämpfe in anderen Ländern, erinnerte dabei an die vergangene Zeit in Deutschland und betonte, daß auch der Soldat, der in anderen Ländern weget der inneren Unruhe alarmiert sei, in Deutschland gilt. So sei dieser Tag wirklich zum Tag der Volksgemeinschaft geworden. Sie zu festigen sei die Parole für das nächste Jahr. Mit dem Dank und dem Gelübnis zum Führer schloß der Generalfeldmarschall. Die Kundgebung klang aus mit dem erhebenden Schauspiel des Großen Zapfenreiches.

An der Kundgebung nahmen auch Reichsführer Himmler, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsminister Rust, Reichsstatthalter Seyd-Itzquart und viele andere Vertreter von Partei und Staat teil.

Wertvolle Bücherpende für die DNZ.

Am Vorabend des Nationalen Feiertages hatte Reichsminister Dr. Goebbels die Ehrengäste der Regierung in den Festräumen seines Ministeriums empfangen und sie im Namen des Führers herzlich willkommen geheißen. Gelegentlich des Empfanges überreichte Reichsminister Dr. Goebbels dem Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, eine wertvolle aus 4000 Bänden bestehende Fachliteratur bestehende Buchspende. Diese Bücher stellen eine Dankesgabe der deutschen Verlegerenschaft für die Mitarbeit der Deutschen Arbeitsfront an der Fachbuchverbreitung 1938 dar. Hocherfreut dankte Dr. Ley dem Minister für dieses Geschenk, das als Gesamtschau der besonders empfehlenswerten Fachbücher in den Händen der DNZ, dazu beitragen wird, die Kenntnisse ungezählter nach Verbesserung strebender Menschen zu fördern.

Ebenso wie in Berlin wurde der Nationale Feiertag des deutschen Volkes auch überall im Reich festlich begangen. Im Mittelpunkt der Kundgebungen stand die Uebertragung des Staatsaktes in Berlin. Bei den Reichswerken Hermann Göring in Salzgitter wurde der Tag in erster Linie dazu benutzt, der Gefolgschaft die im Bau befindlichen neuen Anlagen der in gigantischem Tempo entstehenden Reichswerke zu zeigen. Danach gab auf der großen Kundgebung auf dem Marsfeld wieder ein überwältigendes Bekenntnis zu Reich und Führer ab.

Hunderttausende feierten in Wien

Einen besonders eindrucksvollen Verlauf nahm der Nationale Feiertag im Lande Oesterreich. Mit flammenden Herzen hörten die Teilnehmer aus Berlin die Ansprache von Dr. Goebbels, die Worte des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und schloßen schließlich, bis ins Innerste gepackt, auf das Wort des Führers, der an diesem Festtag seinem Volk erneut Kraft und Zuversicht mitgab auf seinen Weg.

In Wien hatten sich Hunderttausende auf dem Goldenen Platz versammelt. Auf allen Gesichtern sah man den Ausdruck eines unfaßlichen Glückes, nach Jahren des Terrors den 1. Mai als ein Fest der endlich Wirklichkeit gewordenen Volksgemeinschaft feiern zu können. Von dem brausenden Jubel der versammelten Menschenmenge begrüßt, trat der Beauftragte des Führers, Gauleiter Bärndel, der Reichskommissar für Oesterreich, auf dem Platz ein. Freudigen Herzens folgten die Hunderttausende den Worten des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley, der allen aus dem Herzen sprach, als er ausrief: „Der Frühling ist gekommen, wir haben alle neuen Glauben und neue Hoffnung!“ Und dann spricht der Führer. Der Beifall der unmittelbaren Teilnehmer an dem großen Staatsakt im Lustgarten in Berlin sprang über die Wellen des Aethers auch auf die Wiener über. Der Beifall der auf dem Goldenen Platz versammelten setzte sich am Schluß der Rede über den Ring durch die ganze Stadt fort.

Der 1. Mai auf hoher See

Tausende deutscher Arbeiter erlebten auf der Rückreise der RBF-Flotte von Madeira den Nationalen Feiertag des deutschen Volkes auf hoher See. Die Schiffe befanden sich auf halbem Wege zwischen Madeira und Lissabon, als die Urlauber sich mit den Kameraden der Besatzung zu einer erhabenden Feiersunde vereinten. Im frischen Morgenwind flatterten die bunten Wimpel und Fähnchen, die zur Feier des Tages das Oberdeck schmückten. Hitzelungen mußten sich unterhalten und sangen Lieder zu Ehren und Preis des deutschen Mannes und seiner Arbeit. Gauleiter Reichsstatthalter Höber, der an dieser Fahrt teilnimmt, sprach über das große Gemeinschaftsereignis der Reise, das am 1. Mai besonders sinnvoll erscheint. Dann brauchten das Sieg-Heil auf den Führer und die Lieder der Nation wie ein mächtiges Dank- und Treuegebet über das Meer. Bei frohem Spiel, Gesang und Tanz verlebten die Urlauber einen herrlichen Feiertag.

Auch im Ausland wurde das Fest des 1. Mai von den in Treue zum Führer und zur Heimat zusammen geschmiedeten deutschen Kolonien allenthalben freudig begangen. An vielen Orten sprachen Redner aus dem Reich über die Bedeutung des Nationalen Feiertages.

Die Feiern in Dresden

Gauleiter Reichsstatthalter Mutschmann spricht.

Vom Erzgebirge grüßt am Königsufer zu Dresden der Matbaum. Um ihn haben sich mit den Spitzen von Partei, Staat und Wehrmacht nebst ihren Abordnungen Tausende von deutschen schaffenden Menschen eingefunden. Gaupropagandaleiter Salzmann eröffnet die Kundgebung, entwirft seinen Gruß dem Reichsstatthalter Gauleiter Mutschmann, der dann vor das Mikrophon tritt. Der Gauleiter erinnert an die Tage, da der 1. Mai ein Tag des Klassenkampfes war, erinnert daran, wie in anderen Staaten heute noch die Gegenkräfte geschürt werden und betont, daß diese Feiersunde der nationalen Arbeit besonders stolz sei, weil sie mit den Brüdern Deutsch-Oesterreichs begangen wird. Der Gauleiter schildert das gewaltige Bekenntnis des ganzen deutschen Volkes zum Führer, geht kurz auf den beschwichtigend geringen Prozentsatz derer ein, die sich am 10. April ihrer historischen Pflicht entziehen zu können glauben, stellt fest, daß diese gewohnheitsmäßigen Feinde jeder Gemeinschaft nichts an der überwältigenden Tatsache ändern. Diese Feinde würden nicht durch Propaganda und Lügen überzeugt, sondern werden nur durch bevölkerungspolitische Maßnahmen verschwinden.

Im weiteren Verlauf seiner Rede geht der Gauleiter auf das Werden der deutschen Volksgemeinschaft ein, die in den gefundenen Kräften unseres Volkstums liegt und das Geheimnis aller wirklichen Erfolge ist. Sinnbild des Lebens sei uns uralter deutscher Ueberlieferung gemäß der Matbaum, der mit seinen alten Zeichen handwerklicher und bäuerlicher Arbeit und mit den Symbolen des Reiches zur Einigkeit und Verbundenheit, zu Frohsinn und Freude rufft.

Wir wollen unter ihm alles Kleinliche und Widerwärtige vergessen und unsere Gedanken auf alles Große richten, das wir dem Schöpfer und unserem Führer verdanken. Wir wollen, wie bisher, unsere Pflicht tun und uns dort mit ganzen Kräften einlehen, wo uns das Schicksal hingestellt hat.

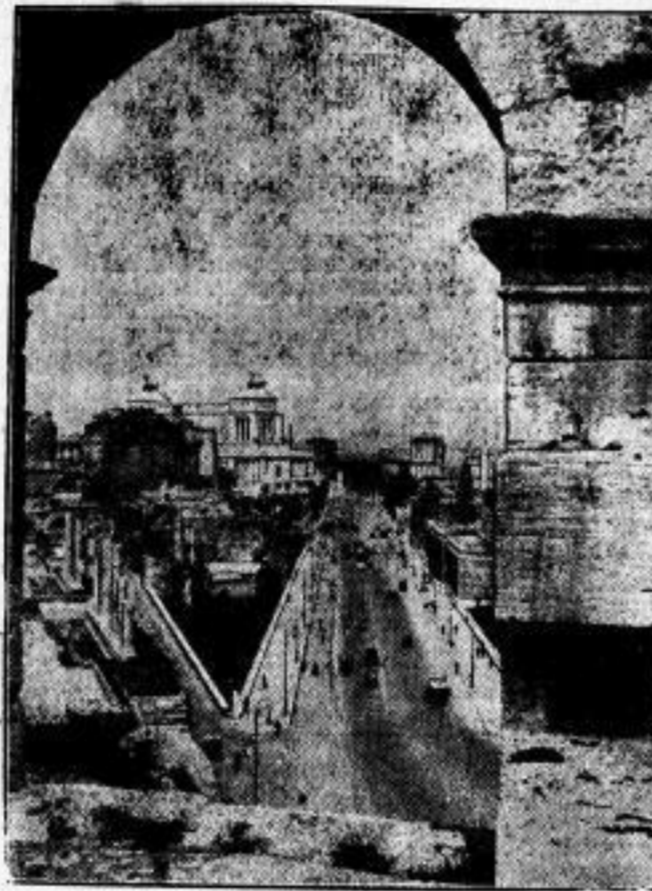
Keiner soll denken, daß sein eigener Einsatz von untergeordneter Bedeutung und ohne öffentliches Interesse sei. Jede noch so einfach erscheinende Arbeit ist unentbehr-

Die Friedenssachse

„Heiliglich bekunden in diesen Tagen das italienische und das deutsche Volk, die durch den Faschismus und den Nationalsozialismus zu gleicher Willenskraft erstarbt sind und die tiefe Freundschaft verbindet, ihre Gemeinschaft zum Schutz der europäischen Kultur und des Friedens.“

Adolf Hitler im „Italien-Beobachter“.

Als im letzten Herbst der Erwecker und Schöpfer des faschistischen Italien, Benito Mussolini, seine Deutschlandsfahrt antrat, und er damit erstmals als italienischer Ministerpräsident die Grenzen seines Landes verließ, da begleiteten ihn in begeistertem Vertrauen die heißen Wünsche seines ganzen Volkes. Das Deutschland Adolf Hitlers aber war angetreten, um in einheitlicher nationaler Ausrichtung und politischer Aufgeschlossenheit den Mann



Rom: Via Trionfale.

Foto: Schoepfle (M).

zu empfangen, zu feiern und ihm zu danken, der Italien nicht nur ein neues Gesicht, sondern einen neuen Geist und einen starken nationalen Willen gegeben hat, die Voraussetzungen waren zur Entwicklung eines Vertrauens- und Freundschaftsverhältnisses gegenüber Deutschland. Nur die übrige Welt stand verblüffend, unbestimmt und ablehnend einem weltgeschichtlichen Ereignis gegenüber, das dem Frieden Europas und der Sicherheit der Völker mehr gedient hat als alle internationalen Konferenzen der letzten zwanzig Jahre.

Heute begleitet das deutsche Volk mit gleichem herzlichem Vertrauen und mit dankerfüllten Wünschen die Rom-Fahrt des Führers und Kanzlers Adolf Hitler. Das italienische Volk, ganz Italien hat sich freudig bereitgemacht, den größten Lohn des deutschen Volkes zu empfangen und ihm zu bekunden, daß die persönliche Freundschaft zwischen Mussolini und Hitler Symbol für eine feste und aufrichtige italienisch-deutsche Freundschaft ist.

Und die übrige Welt? Sie steht, in zwei Lagern geteilt, diesem weltgeschichtlichen Ereignis der Vereinnamung

zweiter befreundeter Völker gegenüber: Hier jene durch nationalpolitische Ueberlegungen entwickelte Mächtegruppe, die die Achse Berlin-Rom als Kristallisationselement willensstarker, national geeinter Nationen betrachtet — dort jene westlichen Großmächte, deren liberalistisch-demokratische Grundhaltung in der Vorkriegszeit den Zündstoff zu dem Weltkrieg anhäufte, und die heute durch neue Allianz- und materialistische Interessenbestrebungen die Ruhe und den Frieden der Welt bedrohen.

Deutschland und Italien haben sich zur Ausrichtung ihrer nationalpolitischen Aufgaben und Ziele und zum Zusammengehen in allen außenpolitischen Fragen entschlossen. Sie sichern damit das Glück, die Freiheit, Ehre und Zukunft ihrer Völker und arbeiten für die politische Stärkung des Friedens. Sie führen ihren militärischen Aufbau nicht durch, um den Krieg vorzubereiten, sondern um einen ehernen Ball gegen den Bolschewismus aufzurichten. „Die Kraft dieser beiden Reiche bildet heute den stärksten Garant für die Erhaltung eines Europas, das nicht gewillt ist, durch destruktive Elemente der Auflösung zu verfallen.“ Ihre staatspolitischen Ideen wollen den Aufbau, den Fortschritt, den Schutz der europäischen Kultur und des Friedens.“ Die Achse Rom-Berlin wurde zur Schicksalswende europäischer Geschichte, bedeutet die Verankerung des Willens zur Erziehung nationalbewußter, stolzer, freiheitsliebender, starker Völker.

Die Freundschaft Deutschland-Italien ist der Ausdruck positiven Willens. In fürchten nur die, die sich der destruktiven Kräfte der Welt bedienen, um ihre politischen und wirtschaftlichen Geschäfte wie bisher betreiben zu können. Diese Freundschaft ist erfüllt von dem starken Geist einer neuen Zeit, die sich losgesagt hat von dem Ungeist der sogenannten Demokratie und eines Scheinsozialismus. Der Geist der neuen Zeit stellt das Volksganze in den Mittelpunkt allen nationalen Geschehens und schaltet bewußt alles Volks- und Klassenfremde aus, wie es sich den Zersplitterungs- und Demokratisierungsercheinungen entgegenstellt.

Der Besuch des Führers in Italien ist ein Staats- und ein Freundschaftsbesuch. Vom König von Italien und Kaiser von Aethiopien ist die Einladung an den Führer und Kanzler des Deutschen Reiches ergangen. Darin liegt die weltgeschichtliche Bedeutung der Italienreise des Führers. Es handelt sich nicht darum, neue Verträge zu unterzeichnen oder neue Abmachungen zu treffen, weil die Kraft der politischen Zusammenarbeit sich aus dem Willen der Führer beider Völker ergibt. Keine Regierung der Welt besitzt die Zustimmung des Volkes, wie jene Deutschlands und Italiens, und deshalb besitzen diese beiden Länder die größten und echten Demokratien der Welt.“ Es ist selbstverständlich, daß bei der Zusammenkunft dieser beiden befreundeten Staatsmänner auch alle Fragen der internationalen Politik besprochen werden, die heute die Gemüter der Völker bewegen. Diese Ansprache erhält ihre besondere Bedeutung durch den Umstand, daß im Zusammenhang mit den italienisch-englischen Abmachungen und den Londoner Besprechungen in den Kreisen gewisser Demokratien der Versuch gemacht wurde, den Glauben an die Festigkeit der Achse Rom-Berlin zu erschüttern. Die Hitler-Tage in Italien werden diesen Kreisen zeigen, daß die Freundschaft und der Wille zu vertrauensvoller Zusammenarbeit zwischen Mussolini und Adolf Hitler, zwischen dem italienischen und deutschen Volk durch kein Ereignis der Welt beeinträchtigt werden kann.

Was Mussolini im Herbst vorigen Jahres auf dem Berliner Marsfeld sagte, gilt heute wie damals: „Wichtig ist, daß Deutschland und Italien in einer einzigen unerschütterlichen Entschlossenheit zusammenstehen.“ Sie haben sich in tiefer Freundschaft verbündet „zum Schutz der europäischen Kultur und des Friedens“.

lich und also auch von entscheidender Bedeutung. Heute, da sich die einstige Arbeitslosigkeit in einen Arbeitermangel umzuwandeln beginnt, hat die menschliche Arbeit einen neuen, höheren Wert bekommen; und wenn sie in der nationalsozialistischen Weltanschauung ideell schon immer einer der höchsten Begriffe war, so gewinnt sie nun auch in materieller Hinsicht eine sich stets steigende Geltung.

Das Schicksal unseres Volkes, unserer nationalen Zukunft liegt in den Händen jedes einzelnen; und die Gestaltung dieser Zukunft wird davon abhängen, wie stark und treu der einzelne war. Der Führer hat uns in Einsatz und Treue, in Opfer- und Dienstbereitschaft den Weg gezeigt; in seiner Gefolgschaft muß es und leicht fallen, über uns selbst hinauszuwachen und vor der Zukunft zu bestehen.

Nachdem mit Längem, und begleitet von Darbietungen der Chöre und der Kapellen, die Symbole der Handwerker an dem Matbaum angebracht waren, hörte die Menge die Uebertragung der Berliner Kundgebung mit den Reden von Dr. Ley und des Führers. Sie stimmten zum Schluß ein in das Treuegebetnis weiterer Mitarbeit am Aufbau des nationalsozialistischen Deutschen Reiches.

Subetendeutsche zu den Feiern in Zittau

Die Grenzstadt Zittau fand ganz im Zeichen des Besuches aus dem benachbarten Nordböhmen. Zahlreiche subetendeutsche Volksgenossen waren zum Nationalen Feiertag über die Grenze gekommen. In einer Feiersunde übermittelten der Konsul in Reichenberg, Verrau, und der stellvertretende Präsident des Volksgerichtshofes, SS-Standartenführer und Reichsredner Dr. Engert, die Grüße des Führers, des Gauleiters Bohle und des gesamten deutschen Volkes. Bei einem kameradschaftlichen Beisammensein wurden die Gäste unterhalten und die Bedürfnisse unter ihnen bewirkt.

Ausschlüsse aus der DNZ. aufgehoben

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, und Leiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Robert Ley hat zum 1. Mai folgende Anordnung erlassen:

„Anlässlich der überwältigenden Treuekundgebung des deutschen Volkes am 10. April 1938 und der Heimkehr

der Deutschen Ostmark ins Reich, habe ich alle Ausschlüsse der Deutschen Arbeitsfront nach Maßgabe der Ausführungsvorgaben aufgehoben. Die Ausführungsvorgaben werden durch den Obersten Ehren- und Disziplinarhof der DNZ erlassen.“

Die vom Obersten Ehren- und Disziplinarhof zu erlassenden Ausführungsvorgaben sind in Bände zu erwarten. Nicht betroffen von dieser Maßnahme werden die Fälle sein, in denen der Ausschluss ausgesprochen wurde auf Grund schwerer geschlechtlicher Ertrags- und Vergehen gegen die Volksgemeinschaft.

Reichsparteitag 1938

Eine Bekanntmachung des Reichsstatthalter.

Reichsstatthalter Schwarz erläßt laut NSR, folgende Bekanntmachung: Mit der Durchführung der Finanz- und Verwaltungsbearbeitung für den Reichsparteitag 1938 wurde vom Reichsminister für Finanzen, Reichsminister Dr. Meißner, beauftragt, die Reichsparteitagesarbeiten zu leiten, die durch die Organisationsleitung des Reichsparteitages vergeben werden, zur Erlangung der Rechtsgültigkeit der schriftlichen Befähigung meines Beauftragten bedürfen.

Sport

Dippoldiswalder Fußball

NSV, Dippoldiswalde — Sporttag, 04. Glashütte 5:3 (1:2).

Bei diesem Sonnabendspiel vor wenig Zuschauern entpuppte sich die zweifelhafte Ueberrichter als eine körperlich kräftige, eifrige Mannschaft, die infolge der vom NSV, in der ersten Halbzeit gezeigten äußerst mäßigen Leistungen bis zum Seitenwechsel verdient in Führung lagen. Den zu Beginn des Spieles von Fischer erzielten Führungstreffer des NSV, machten die Gäste bald weit und legten noch ein Tor vor. Nach Seitenwechsel kam Glashütte durch Eckball sogar zum 1:3. Nun begann sich endlich der NSV, das Zuspiel wurde besser. Der Mittelflänger zeigte blühende Leistungen und leitete schon Angriffe ein. Glashütte wurde stark zurückgedrängt. Ein Fernschuß Müllers verhalferte auf 2:3. Ein vorbildlich geköpfter Eckball desselben Spielers brachte den Gleichstand. Der Gásterhüter zeigte gute Leistun-

gen, mehrmals rettete allerdings der Torposten. Zwei schöne Schüsse Görners fanden aber doch noch den Weg ins gegnerische Tor. Der A.D. verließ als verdienter Sieger den Platz, muß aber nächsten Sonntag gegen Adenau volle 90 Minuten, nicht nur wie in diesem Spiele eine halbe, sein wahres Können zeigen. Schiedsrichter Scharfe vom A.D. leitete gut.

Um den Aufstieg zur Fußball-Gauliga

In dem Spiel um den Aufstieg in die Fußball-Gauliga mußte Breußen seine letzten Hoffnungen begraben. Die Chemnitzer wurden in Plauen von Konordia 4:0 geschlagen. Die Entscheidung darüber, wer neben den Dresdner Sportfreunden 01 aufsteigt, fällt nun erst am nächsten Sonntag in dem Spiel zwischen Konordia Plauen und den Sportfreunden Markranstädt. Die Rangordnung lautet: 1. Sportfreunde 01 Dresden: 5 Spiele, 12:11 Tore, 7:3 Punkte; 2. Sportfreunde Markranstädt: 5, 11:9, 6:4; 3. Konordia Plauen: 5, 13:9, 1:5; 4. Breußen Chemnitz: 5, 7:14, 2:8.

Zwei Spiele um den Tschammerpokal

Zur Ermittlung der zulässigen Zahl von Mannschaften für die erste Hauptrunde am 8. Mai führte der Gau Sachsen am Sonntag noch zwei Ausscheidungsspiele um den Tschammerpokal durch. Die Sportfreunde Hartau schlugen die T.S. Adorf 3:2 durch und der T.S. Dresden-Grüna behauptete sich gegen S.C. Heidenau mit 2:0.

Fußball in den sächsischen Bezirken

Neben einer Reihe von Freundschaftsspielen mit Beteiligung der Gauligamannschaften kamen in Sachsen eine Anzahl von Spielen in der Bezirksklasse zum Austrag. Im Bezirk Plauen-Jawitz trennten sich VfL Zwickau und S.C. Zwickau 2:2. Der S.C. Zwickau unterlag dem Chemnitzer S.C. 0:2. Der 1. FC Reichenbach hatte die Elf von Thüringen Weida zu Gast und zog mit 0:1 den Kürzeren. Im Bezirk Chemnitz besiegte der S.C. Limbach den FC 02 Zwickau 7:4. Sportvereinigung Hartmannsdorf erreichte gegen T.S. Taucha nur ein 1:1. VfL Hohenstein-Ernstthal unterlag Germania Oberlungwitz 2:3. Im Bezirk Dresden-Bautzen fertigte der Rickard S.C. von Rabenau die S.C. 3:2 ab. VfL 03 Dresden besiegte Spielvereinigung Dresden 2:1. Südwest Dresden behielt 4:0 die Oberhand gegen Volkssportvereinigung Dresden. Die Freiburger Sportfreunde mußten dagegen bei Sportlust Neugersdorf eine 1:6-Niederlage einstecken.

Fast 500 Nennungen für das „Sachsturnier“

Nachdem jetzt der Nennungsaußschuß für das vom 13. bis 15. Mai in Dresden stattfindende „Erste Sachsen-Reitturnier“ endgültig abgeschlossen ist, steht fest, daß insgesamt 481 Einzelmeldungen abgegeben worden sind. Das Meldergebnis übertrifft alle alte Erwartungen.

Endrunde ohne Schalte?

Der Titelverteidiger zurückgefallen. — S.S. wieder in Front. Die Gangruppenspiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft, die diesmal schon am Sonntagabend ausgetragen wurden, brachten einige wichtige Entscheidungen. In der Gruppe I hat der Hamburger S.V. bereits seinen Endsieg sicher, da er Nord-Inslerburg mit 3:1 (3:0) schlug und damit hintereinander fünf Spiele gewonnen hat. Eintracht Frankfurt schlug den Stuttgarter S.C. mit 5:0 (1:0). Auch in der Gruppe II ist infolgedessen eine Entscheidung gefallen, als die Mannschaft des Titelverteidigers, Schalke 04, durch ihr Unentschieden mit 2:2 (2:1) gegen den VfR Mannheim kaum noch die Möglichkeit besitzt, in die Endspiele einzuzugehen. Der Berliner S.V. 92 verlor in der Reichshauptstadt gegen Dessau 05 mit 2:3 (0:1) und mußte damit alle Hoffnungen begraben. In der Gruppe III trennten sich die beiden bisher noch ungeschlagenen Mannschaften von Fortuna-Düsseldorf und S.C. Gartha unentschieden mit 2:2 (1:1). In der Gruppe IV schließlich hat Hannover 96 den vierten Sieg hintereinander erlitten; da Alemannia-Nachen mit 1:2 (1:2) geschlagen wurde.

Betrachtet man das Bild der Tabellen, so ergibt sich folgender Stand. In der Gruppe I hat der Hamburger S.V. 10:0 Punkte und damit die Gruppenmeisterschaft sicher, da keinesfalls anzunehmen ist, daß Eintracht-Frankfurt das Rückspiel gegen die Hamburger mit einem Torunterschied von acht Toren gewinnen kann. Die Frankfurter haben bisher 5:2 Punkte erobert. In der Gruppe II liegt der VfR Mannheim noch seinem guten Abschneiden gegen Schalke Meisterschaft mit 7:3 Punkten an der Spitze und braucht den Tabellenletzten, Dessau 05, nur noch zu schlagen, um die Gruppenmeisterschaft sicher zu haben. Schalke 04 folgt mit 4:4 Punkten auf dem zweiten Platz. In der Gruppe III hat Fortuna-Düsseldorf nach dem mageren Unentschieden gegen Gartha 6:2 Punkte, Gartha folgt mit 6:4 Punkten und braucht seine Hoffnungen noch nicht aufzugeben, da die Düsseldorf im VfR-Stuttgart und den Gleichwertig durchaus keine leichten Gegner haben. Die Gruppe IV schließlich wird von Hannover 96 mit 8:0 Punkten angeführt. Da der 1. FC Nürnberg mit 6:2 Punkten folgt, dürfte hier also erst die Entscheidung im Rückspiel zwischen diesen beiden Mannschaften fallen.

Für den kommenden Sonntag sind folgende Spiele angesetzt, wobei der gastgebende Verein jeweils als erster genannt ist: I. Eintracht-Frankfurt-Nord-Inslerburg; II. Dessau 05-VfR-Mannheim; Schalke 04-VfR 92; III. VfR-Stuttgart-Fortuna-Düsseldorf; Vorwärts-Rasensport-Weißhof-VfL Gartha; IV. FC-Hannau 93-1. FC-Nürnberg; Hannover 96-Alemannia-Nachen.

Unser erster Gegner: Die Schweiz. Im letzten Ausscheidungsspiel zur Fußball-Weltmeisterschaft wurde der Gegner ermittelt, den Deutschland am 4. Juni in Paris im Rahmen der Weltmeisterschaftsvorkämpfe erhält. In Mailand siegte die Schweiz mit Glanz über Portugal mit 2:1 (2:0) Toren. Die Portugiesen, die erst vor Wochenfrist gegen Deutschland unentschieden gespielt hatten, lieferten diesmal ein recht unglücklich Spiel. Trotz einer leichten Lieberlegenheit, die fast während des ganzen Kampfes dauerte, waren die Portugiesen in den entscheidenden Sekunden vom Beck verfolgt, so daß die Schweizer, die innerhalb von sechs Minuten der ersten Halbzeit zwei Tore erzielt hatten, glückliche Sieger wurden.

Deutschlands David-Vollalspiele. Nach Abschluß des Vorbereitungstrainings der besten deutschen Tennisspieler in Berlin wurde von der Reichssportführung folgende Mannschaft für den Davis-Vokal-Kampf gegen Norwegen aufgestellt: Henner Henkel, G. von Weizsäcker, H. Kiedl und Göpfer. Für das Doppel werden voraussichtlich Henkel und Weizsäcker eingesetzt.

Dreifacher deutscher Reiterstieg. Beim Reitturnier in Rom kam Deutschland zu einem dreifachen Sieg. Die Deutschen, die bisher einermäßen vom Beck verfolgt waren und lediglich am vergangenen Freitag den Premio Nizolo durch Oberleutnant Romm an „Nidimit“ gewonnen hatten, stellten im Kanonenreiten um den Preis von Kapitol eine sehr starke Mannschaft ins Feld. Das erste Stechen der sehr schweren Prüfung kamen noch 20 Pferde, von denen weitere 13 beim zweiten Stechen ausfielen. Schließlich blieben noch drei deutsche und ein französischer Teilnehmer im Wettbewerb. In der 3. Alimallod sich im letzten Stechen wieder vier Springreiter zuzog, während die drei deutschen Pferde erneut scheiterten blieben, nur ein dreifacher deutscher Sieg durch „Hebel“ (H-Hut, Schönfeld), „Schors“ (H-Hut, H-Fregel) und „Erle“ (Oberleutnant Brinmann).

Elfmeter entschied Vokalstern. Der Schlußkampf um den englischen Fußballpokal. Dem 9300 Zuschauer bewohnten, brachte eine hartnäckige Aneinanderbeißerei, die sich mit der Verlängerung über 120 Minuten erstreckte. Preston Northend gewann den Kampf buchstäblich in der letzten Minute, als ein Elfmeter gegen Sundersfield Town verhängt und auch verwandelt wurde, so daß der Kampf mit 1:0 für Preston Northend entschieden war.

Rundfunk

Reichsfunker Leipzig

Dienstag, 3. Mai

6.30: Aus Kassel: Frühkonzert. Der Gaumnistzug des Reichsarbeitsdienstes 22. — 8.30: Aus Köln: Morgenmusik. Es spielt das Rheinische Landesorchester. — 10.00: Aus Köln: Wortpflanz und Fieren und vom Brautstum des Monats Mai. — 11.40: Vom lätigen Leben. — 11.55: Heute vor... Jahren. Die Tanzkapelle des Reichsfunkers München und die Münchener Rundfunkorchester. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrie-Kapellen und Ausnahmen des Deutschen Rundfunks.) Kleine musikalische Reise durch Deutschland. — 15.05: Der schwarze Fichtenaukel. Eine Sangeschichte. — 15.25: Wenn der Guggu schreit... Fröhliche Folge in Lied und Wort. Von Waltraud Schulz. — 15.50: Ruhe über Grenzen. (Buchbericht.) — 16.00: Nachmittagskonzert. Das Rundfunkorchester. — 18.00: Die Wilhelm-Gulff-Stiftung in Weimar. — 18.20: Lieberstunde. Toni Scholz (Alt), Gerhard Burgert (Klavier). — 18.45: Umschau am Abend. — 19.10: Aus Annaberg: Singt und lacht mit uns! Von Stiften, Lehrbüchern und Lausbuben. Das Musikschulungslager der FZ des Gebietes Mittelrand. — 20.00: Nam contra Eva. Neue Variationen über ein uraltes Thema. — 22.20: Bild in Zeitstrahlen. — 22.40 bis 24.00: Aus Hamburg: Unterhaltung und Tanz. Der Mandolinen- und Gitarrenklub „Frisch voran 1920“ und die Tanzkapelle des Reichsfunkers Hamburg.

Deutschlandsender

Dienstag, 3. Mai

5.10: Aus Königsberg: Frühkonzert. Das Kleine Orchester des Reichsfunkers Königsberg. — 6.30: Aus Kassel: Frühkonzert. Der Gaumnistzug des Reichsarbeitsdienstes 22. — 10.00: Das Ritzberger El. Spiel um V. Henlein, den Erfinder der Taschenuhr. — 10.30: Fröhlicher Indergarten. — 11.00: Sendepause. — 12.00: Aus Stuttgart: Musik zum Mittag. Das Landesorchester Gau Baden und die Tanzkapelle Theo Hollinger. — 13.15: Orchesterwerke. (Aufnahmen.) — 15.40: Die Rufe der Treue. Ein Buch über den großen Selbststempel der Gegenwart. Anschließend: Programmweise. — 16.00: Aus Hamburg: Musik am Nachmittag. Orchester-Gemeinschaft Hamburg. Berufsmitglieder. — 17.00: Die Silberne Dole. Erzählung von Hermann Erich Busse. — 17.10: Aus Leipzig: Musik am Nachmittag. Es spielt das Rundfunkorchester. Handwerker aus aller Welt kommen nach Berlin. Zur Internationalen Handwerker-Ausstellung 1933. Es spricht der Leiter des deutschen Handwerks, Paul Walter. — 18.30: Die klassische Sonate. — 18.55: Die Ahnentafel. Wir forschen nach Sippe u. Geschlechtern. — 19.10: ... und jetzt ist Feierabend! Kurzweil im Lenz. — 20.00: Musik am Abend. Orchester des Deutschlandsenders. — 21.00: Deutschlandecho: Vollständige Zeitungsschau. — 21.25: Robert Schumann. Das Große Orchester des Deutschlandsenders. (Aufnahme.) — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00 bis 24.00: Aus Köln: Alles sangt mit! Unter Tanzabend für jung und alt. Eise Wolff (Sopran), das Musikkorps eines Infanterieregiments und das Tanzorchester.

3. Mai.

1469: Der italienische Staatsmann und Geschichtsschreiber Niccolò Machiavelli in Florenz geb. (gest. 1527). — 1899: Der Dichter Martin Luserke in Berlin geb. — 1933: Gründung des Reichsanstalts des deutschen Handwerks. — Sonne: M.: 4.26, U.: 19.29; Mond: M.: 6.50, U.: 23.23

Das hoffende Herz

ROMAN VON REINHOLD SCHARNKE

(5 Fortsetzung.)

Solche Erwägungen hatten den Sänger beschäftigt, als er Frack und gläsernden Orden antat und sich auf sein Auftreten vorbereitete. Und dann war er gegangen und hatte an Brigittes Rabinentier, die bei ihrer Eltern gegenüberlag, gepöcht, um sie zu dem gemeinsamen Sieg über die Herzen des Konzertpublikums abzuholen. Und wie die sichte Gestalt im nächsten Augenblick zu ihm auf den Rabinengang heraustratete war, hatte er buchstäblich einen Herzschlag lang die Augen schließen müssen, so geblendet war er von der reinen, edlen Schönheit des Mädchens gewesen. Wie im Traum war er neben Brigittes zum Künstlerzimmer geschritten, hatte ein paar herzliche Worte des Zuspruchs an die leicht Zitternde gerichtet, und dann erst, als sie am Flügel gesessen und er vor seinem Publikum gestanden hatte, war die alle unerwartete Ruhe, die in bald sehnähriger Bühnentätigkeit trainierte Gelassenheit wieder über ihn gekommen. Vom ersten Tone an aber, der seiner Kehle entströmte, fühlte er den innigen Kontakt, der ihn mit seiner holden Klavierbegleiterin verband, und er bettete seine liebevoll geprägten Töne in die von Meisterhand geformten Harmonien wie in eine Wiege. So empfand Werner Laay selber in den anderthalb Stunden dieses seltenen Konzerts wie ein Gott, der höchstes einer erdgebundenen Menschheit zu verschenten hat. Und dieses erhabene Gefühl teilte sich auch der lieblichen Brigittes mit, um sie lange nicht mehr zu verlassen, im Gegensatz zu ihrem Sänger, den angesichts der anstürmenden Autogrammjäger und des wogenden Busens von Frau Leichsenring die Erde ungleich schneller wieder hatte.

Als Werner Laay dann, seine Begleiterin am Arme, durch die Gesellschaftsräume schritt, überall von lebhaftem Applaus begrüßt und von begeisterten Kunstfreunden umringt, da war er wieder der Alte: ein lebenswürdiger, gut aussehender, eiter Prominenter, den irgend etwas wie Besitzerfreude über die schöne Frau an seiner Seite beherrschte. Nicht so Brigittes, deren unirdische Verkörperung nach diesem traumhaft schönen Erlebnis auf dem Konzertpodium, nach dem Wellenström, der wie föhllicher Tau über sie gefallen war, fortbestand. Was Wunder, daß sie dem profanen Getriebe um sich her zu entrinnen wünschte. Der beiderseitige Wunsch nach vertrauter Zwiesprache war gewockt. So bildete Brigittes denn, in glau-

bigem Vertrauen auf den von ihr verehrten Mann, daß er in ihrer Kabine kurze Einsicht hielt. Ein anständiger Kerl hätte diese Erlaubnis gewiß nicht irtbraucht. Da jedoch ein großer Künstler nicht immer auch ein großer Charakter ist, so geschah es, daß Werner Laay in dieser Nacht eben das beging, was sein Freund Köster kürzlich bei sich befürchtet hatte. Daß Brigittes das Verhalten des Geliebten zunächst nicht als frivol zu erkennen vermochte, war nur zu begründet. Ihr ganzes bisheriges Leben von fünfundsanzig Jahren war nur von Gutem und Schöner erfüllt gewesen. Ein glütiges Geschick hatte ihr einst ein großes Talent in die Wiege gelegt, das sie selber mit Eifer und Freude zu entwickeln gewußt hatte. Voll starker sittlicher Kraft hatte sie sich allen Anfechtungen der Großstadt fern gehalten und war zu einem ebenso liebenswürdigen wie schönen Mädchen herangereift. Nun war sie auf dieser Seereise erstmalig dem Manne begegnet, der ihrem Idealbild zu entsprechen schien. Er war der Musik verschrieben wie sie, war angenehm von Gestalt und Angesicht, besaß gute Manieren und mußte daher — ihre Unersahrenheit nur entschuldigte diesen Trugschluß — auch wohlwollend, ehrlich und gut sein. So war ihre innere Bereitschaft, dem Sänger ihre Liebe und ihr Leben zu schenken, von Tag zu Tag stärker geworden. Es schien ihr nur selbstverständlich, daß Werner Laay von den nämlichen Wünschen, Hoffnungen und Vorsätzen besetzt war, als er sie in dieser Nacht begehrte.

Ein feuchtkalter Tag war hereingebrochen. Regenböden segten über das stolze Schiff und machten den Aufenthalt in den komfortablen Räumen des großen Dampfers behaglicher als auf Deck. Nur einige Unentwegte hielten sich oben auf. Auch Köster stand im Regenmantel, mit einer wetterfesten Mütze auf dem Schopf, am Bootsdeck und starrte gedankenverloren in die aufgewählten Wogen. In fast gleichmäßigen Abständen schossen Möwenschwärme über den Dampfer hin und her. Ein trostloser Anblick war's, wie eine Reaktion auf all die schönen Tage vorher. Als der Gelehrte sich umwandte, stand plötzlich der alte Leichsenring hinter ihm. Der Hamburger klopfte dem jungen Mann auf die Schulter und zickte wortlos seine stets wohlgefüllte Zigarrentasche, um, wie er sich ausdrückte, „mit dem Herrn Doktor einen gemeinsamen Streifen in die Lust zu paffen“. Da Wolfgang Köster fühlte, daß sich in wachsendem Maße sympathische Ströme zwischen Herrn Leichsenring und ihm spannten, zierte er sich nicht lange und nahm die lebenswürdig dargereichte Zigarre gern an.

Eine Welle standen die beiden Männer wortlos nebeneinander an der Reling und trieben bide Rauchwolken in die diesige Seelust, dann brach der Ältere plötzlich das Schweigen:

„Sie müssen uns mal besuchen kommen mit Ihrer Braut, Doktor! Wir haben in Blankese ein nettes Häuschen mit ein paar schönen Fremdenzimmern. Meine Tochter würde sich riesig freuen.“

„Wenn es sich einrichten läßt, sehr gern, Herr Leichsenring“, erwiderte Doktor Köster freundlich.

Wieder war es eine Zeitlang still zwischen beiden Männern. Der Regen peitschte ihnen ins Gesicht, und der Sturm heulte in den Masten und Antennen. Schließlich meinte der Hamburger:

„Kommen Sie, wir setzen uns noch 'n Viertelstündchen in den Rauchsalon.“

Die Herren wandten sich der Kajüte zu. Draußen prasselte der Regen gegen die Scheiben, die Heizkörper verbreiteten wohlige Wärme. In einem gemütlichen Schmalwinkel hatten Leichsenring und Doktor Köster Platz gefunden, und der Ältere hatte nicht von der Waterlante stammen müssen, um nun das Verlangen nach einem heißen Srog unterdrücken zu können. Selbstverständlich durfte sich der junge Gelehrte nicht ausschließen. Wolfgang Köster wunderte sich manchmal, daß er dem Hamburger eigentlich nichts abschlagen konnte. Aber es ging so etwas wie väterliches Wohlwollen von dem alten Herrn aus, dem sich Wolfgang weder entziehen konnte noch wollte.

„Sie sind wohl schon lange mit dem Kammerfänger befreundet, Doktor?“ fragte der Hamburger ziemlich unvermittelt.

„Keineswegs, Herr Leichsenring!“ entgegnete Köster etwas überrascht. „Ich habe Herrn Laay erst jetzt bei der Abfahrt von Rew Port kennengelernt.“

„So, so,“ meinte der Ältere, „ich glaubte, Sie wären eng befreundet mit ihm.“

„Nein, eng befreundet wäre entschieden zu viel gesagt“, versicherte der Astronom, um gleich darauf hinzuweisen: „Zu meiner Zeit, wir haben uns rasch angefreundet, er imponiert mir als Künstler, ich habe ihn in Berlin oft gehört, außerdem scheint er mir ein netter, aufrechter Kerl zu sein.“

„Um!“ brummte Leichsenring und blies seinen Zigarrenrauch in mächtigen Schwaden gegen die Decke. „Meine Tochter scheint sich ja mächtig in den jungen Mann vergafft zu haben.“

Doktor Köster lächelte:

„Wundert Sie das, Herr Leichsenring? Der Kammerfänger hat eine bezaubernde Art, er singt wie Caruso, ich finde es daher durchaus verständlich, daß Ihre Frau-lein Tochter Gefallen an Herrn Laay findet.“

„Gewiß, gewiß!“ bestätigte der Hamburger und versant in nachdenkliches Schmelien.

(Fortsetzung folgt.)

Für eilige Leser

Die gemäß einem italienischen Ministerratbeschluss vorge-

Im Warschauer Verkehrsministerium wurden die polnisch-

Reichsbildberichterstatler Heinrich Hoffmann, der den

Die im In- und Ausland mit großem Interesse aufgenom-

Brandstifter Robert Reichenschnaus. In der estnischen Ge-

Amerika baut noch mehr Schlachtschiffe.

Präsident Roosevelt hat den Kongress ersucht, ihm

„Kraft durch Freude“ macht Schule.

Zu Rahmen der ungarischen nationalen Arbeitszentrale

Silberne Hochzeit des Reichsministers Dr. Lammerers.

Reichsminister Dr. Lammerer beging im enghen Kreise das

100 Jahre Jägerbataillon in der Reichsbauernstadt.

Das Jägerbataillon Goslar feiert in diesen Tagen sein

Grenzregulierung zwischen Finnland und der Sowjetunion.

Zwischen Finnland und der Sowjetunion wurde, wie eine

Riesentumgebung gegen Palästina-Zeilungsplan in Ägypten.

Sämtliche Studenten der geistlichen Universität El Azhar

Großdeutschland — keine Kolonien!

Der Reichskolonialbund hält seine diesjährige große

Danziger Jäger in der Großdeutschen Jägerschaft.

Auf der Jahresversammlung der Jäger des Landesver-

103 Musterbetriebe Die feierliche Verleihung der Goldenen Fahne an die Ausgezeichneten

Den Auftakt des Nationalen Feiertages des deutschen

Wenn 103 Betriebe durch den Stellvertreter des Füh-

Bilanz des Leistungstempes

Der Beauftragte für die Gesamtdurchführung des

Betriebe, in denen der Gedanke der nationalsozialistischen

Vollkommene Betriebsgemeinschaft, die Forderung des

Es ist ein Beweis anständiger Gesinnung und größten Ver-

Höchstaktivierung aller Schaffenden

Die Deutsche Arbeitsfront ist auch im „Leistungstempes

Wenn man mit Abschluß des ersten Leistungstempes

Im vergangenen Arbeitsjahr haben die Betriebe des Lei-

Hebung der Schaffensfreudigkeit

Im „Leistungstempes der deutschen Betriebe“ entsprangen

Eine saubere und zweckmäßige Arbeitsplatzgestaltung und

Es ist ein Zeichen gefunden wirtschaftlichen Denkens, wenn

Schulung der Werttätigen

Mit der heutigen Zeit des Mangels an Arbeitskräften

All diese Leistungen tragen erheblich dazu bei, den Lebens-

20 376 Betriebe gewährten für ihre Gefolgschaft einen be-

Besonders schön kommt der Gemeinschaftsgebäude zum

Betriebsführer — Helfer und Berater

Der Betriebsführer erwirbt sich das größte Verdienst, der

Die Sorge um die werdende Mutter veran-

Werte, die nicht in Zahlen auszudrücken sind

Alle diese Leistungen sind ein eindeutiger Beweis dafür,

gung des... als Nat... fahren... Mittags... die... (Vertical text on the left margin)

Druckerei... 11.00... 20.00... (Vertical text on the right margin)

Wenn ich hier auf Grund der über unsere Gänge von den Betriebsführern gemeinsam mit ihren Betriebsobmännern abgegebenen Leistungsberichte bekanntgeben, daß, soweit überhaupt in losen Zahlen darstellbar, allein von den im Leistungskampfe stehenden Betrieben an zusätzlichen freiwilligen sozialen Leistungen verschiedener Art 785 Millionen 818 Tausend 944 Mark geleistet wurden, so möchte ich mit dem Dank an die Führer alle der kleinen und großen Betriebe verbinden den Hinweis, daß ihre soziale Haltung Werte schafft, die in Zahlen überhaupt nicht auszudrücken sind.

Eure Haltung gibt eurer Gefolgschaft Gewißheit, daß auch der Grundgedanke heilig ist „Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter“.

103 Betriebe, kleinste und größte, private und Betriebe der Deutschen Reichspost, nennen wir heute „vollkommene nationalsozialistische Betriebsgemeinschaften“. Der Führer persönlich ehrt sie und hat ihnen für das Arbeitsjahr 1938/39 die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ verliehen. Sie werden alle Schritte machen für die „Zehntausende, die ihre Werbung zum zweiten Leistungskampfe der deutschen Betriebe“ vollziehen und mit diesen gemeinsam schaffen, daß bald das Ziel des Führers verwirklicht ist, die ganze deutsche Wirtschaft ein „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“.

Die Tagung nahm den so erfreulichen Bericht Hupfauers über den ersten Leistungskampfe und die Verlesung der 103 als nationalsozialistische Musterbetriebe ausgezeichneten Firmen mit begeistertem Beifall auf. Letzterer wiederholte sich, als der Leiter der Deutschen Arbeitsfront,

Dr. Robert Ley

das Wort nahm. Er betonte, daß die in dem Bericht genannten Zahlen, so imponierend und stolz sie auch sein mögen, doch nur einen kleinen Ausschnitt aus dem gesamten Leben der Wirtschaft darstellen. Vieles könne man überhaupt nicht in Zahlen sagen, vieles könne man fühlen und ahnen, was die Menschen an neuer Gesinnung und neuem Willen in sich tragen.

Dr. Ley fasste dann die grundsätzlichen Erkenntnisse zusammen, die der Rechenschaftsbericht über den ersten Leistungskampfe der deutschen Betriebe vermittelt:

1. Der Bericht beweist, daß heute Einsicht und Vernunft in den Betrieben Deutschlands Einzug gehalten haben, beweis, daß Arbeiter und Unternehmer eingeschlossen, daß sie zusammengehören. (Stärkender Beifall unterbrecht diese Feststellung.)
2. Der Bericht beweist, daß die Lebensfreude und die Lebenshoffnung an der Werkbank wieder zu Hause sind, daß jenes fürchtbare Wort, wonach Arbeit eine Last und Qual sei, für den deutschen schaffenden Menschen nicht mehr angewandt werden kann; er beweist, daß der Mensch im Mittelpunkt alles Geschehens steht!
3. Weiter stellt der Bericht unter Beweis, daß man nicht mit Verordnungen, Paragraphen und Gesetzen etwas anordnet, was von Menschen befolgt, von der Mehrheit aber innerlich abgelehnt werde; er stellt klar, daß nicht etwa irgendeine Organisation wie die Deutsche Arbeitsfront das alles aufgebracht hat, sondern beweist, daß in den Menschen im Betriebe die gesamtdeutschen Kräfte gelöst wurden und als Schöpferkraft am Werke sind. Nicht wir bauen die vorbildlichen Betriebsbedingungen, sondern wir regen nur an, wir beraten und helfen mit.
4. Schließlich beweist der Bericht, daß nur der Wettkampfe fähig ist, den Kampfsgegenstand im Menschen in edelster Form zu wecken und zu erhalten.

In diesem Zusammenhang erinnert Dr. Ley daran, daß er gemeinsam mit dem Jugendführer des Deutschen Reiches über 500 junge Arbeiter und ältere Arbeiter auszeichnete, die als die Besten aus drei Millionen Menschen aller Gänge des Reiches ausgewählt worden sind. Nachdrücklich betonte Dr. Ley, daß in diesem Wettkampfe der deutschen Betriebe nicht das Geld allein entscheidend ist. Beweis gebe es Unternehmungen, die konkurrenzlos sind, die so große Mittel haben, daß sie Forderungen auf sozialem Gebiet sehr leicht erfüllen können. Gerade in solche Betriebe, erklärte Dr. Ley, bei denen die Arbeitsbedingungen von Natur aus ungünstig und häßlich sind, muß man alle Sonne leiten, die ein Volk hat! (Lang anhaltender Beifall.) Die Musterbetriebe, die die Auszeichnung erhalten haben, erbrachten den Beweis, daß auch in solchen Unternehmungen vorbildliche Bedingungen geschaffen werden können.

So bin ich glücklich, schloß Dr. Ley, dem Führer und dem Volk sagen zu können: Diese 103 Betriebe sind in Ordnung! Weitere 1800 Betriebe sind ja von den Gangleitern ausgezeichnet worden, und in den 81.000 Betrieben, die sich an dem Leistungskampfe beteiligten, leben mehr als 8 Millionen Menschen, die damit den festen Willen bekundet haben: sie wollen Vorkämpfer unseres Volkens sein!

Dr. Ley begrüßte dann den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Hess, und hat ihn, die hohe Auszeichnung den 103 nationalsozialistischen Musterbetrieben zu verleihen.

Neue Epoche der Weltwirtschaft

Anschließend ergriff der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, das Wort zu einer Ansprache. Es sei der Sinn dieses Wettbewerbes, daß er ansporne, außerordentliche Leistungen über den Kreis der beteiligten Betriebe hinaus vorzunehmen und durch das Vorbild anzuregen und mitzureizen. Die Entwicklung, die hier eingeleitet wurde, so betonte der Stellvertreter des Führers, wird einst als neue Epoche in der Wirtschaftsgeschichte nicht nur Deutschlands, sondern in der ganzen Welt gewertet werden. Sie aber, die im Anbeginn dieser Entwicklung für vorbildliche Leistungen ausgezeichnet werden, Sie sind Vorkämpfer dieser neuen Epoche.

Es wird die Zeit kommen, da wird in Deutschland kein größerer Betrieb mehr denkbar sein, in dem nicht das meiste von dem Selbstverständlichen ist, was heute nur auf einem Musterbetrieb verwirklicht wurde.

Wie das ganze deutsche Volk umgelernt hat, so haben auf allen Gebieten Zuständige und Männer vom Fach umlernen müssen. Und es haben umlernen müssen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Und sie haben umgelernt! Sonst wären sie nicht hier. Sonst wäre der heutige Bericht, sonst wären die dargestellten Mehrleistungen nicht denkbar gewesen.

Nicht die Höhe von Lohn und Dividende, sondern die Größe der Produktion ist entscheidend. Denn von der Produktion lebt der einzelne und lebt die Gesamtheit: Je größer die Produktion, desto größer die Lebensbasis. Hinter der Produktion aber steht der lebendige Mensch als Mittelpunkt allen Schaffens. Das ist nationalsozialistische Volkswirtschaft: die Wirtschaft, die dem Wohl des Volkes als der Gesamtheit aller Schaffenden dient!

Schutz der Jugend

Neues Jugendschutzgesetz

Die Reichsregierung hat ein Gesetz über Kinderarbeit und über die Arbeitszeit der Jugendlichen (Jugendschutzgesetz) beschlossen. Das Gesetz berücksichtigt die Erkenntnisse des nationalsozialistischen Staates, daß ein Volk nur dann zu höchsten Leistungen befähigt und berufen ist, wenn es eine an Leib und Seele gesunde Jugend hat.

Entsprechend dem Punkt 21 des Parteiprogramms wird Kinderarbeit grundsätzlich verboten. Nur in beschränktem Umfang wird die Beschäftigung von Kindern unter Bedingungen gestattet, die auch dem empfindlichen Organismus des Kindes einen genügenden Schutz gewähren. Ein wesentlicher Fortschritt im Jugendschutz ist durch die

Heraushebung des Schutzes von 16 auf 18 Jahre

erreicht worden. Das bisherige Schutzalter von 16 Jahren ist nun dort beibehalten worden, wo die Jugendlichen soweit in den Erzeugungsvorgang eingeschaltet sind, daß sie zu ihrer Ausbildung und zur Aufrechterhaltung des Betriebes eng zusammen mit den Erwachsenen beschäftigt werden müssen. Die schuldige Arbeitszeit ist beibehalten worden. Sie wird aber um die Unterrichtszeit in der Berufsschule gekürzt, die in Zukunft auf die Arbeitszeit angerechnet und als solche zu bezahlen ist. Für Jugendliche unter 16 Jahren ist jegliche Mehrarbeit verboten. Auch für Jugendliche über 16 Jahren ist die Mehrarbeit stark eingeschränkt; nur bei Vor- und Abschlussarbeiten, bei Arbeitsbereitschaft, aus dringlichen Gründen des Gemeinwohls und zu ihrer Ausbildung dürfen Jugendliche über 16 Jahren Mehrarbeit leisten, jedoch ist hier eine Beschränkung der Arbeitszeit auf höchstens 54 Stunden in der Woche vorgesehen.

Nacharbeit wird für Jugendliche grundsätzlich verboten; dies wirkt sich besonders auf die 16- bis 18jährigen männlichen Jugendlichen aus, die bisher ohne jede Einschränkung während der Nachtzeit beschäftigt werden durften. Die bisher in ein-

igen Gewerbezweigen, z. B. in Holz- und Schankwirtschaften, in Bäckereien und in Glasbläsen, möglichen Ausnahmen sind wesentlich eingeschränkt worden.

Erstmals wird durch das Jugendschutzgesetz in der deutschen Gesetzgebung für die Jugendlichen allgemein ein

erweitertes Wochenende von Sonnabend 14 Uhr ab ein geführt.

Von Sonnabend nachmittag 14 Uhr bis Montag morgen 8 Uhr dürfen Jugendliche nicht beschäftigt werden. Diese Zeit soll der körperlichen und geistigen Entspannung und der staatspolitischen Erziehung dienen. Wo die Eigenart der Betriebe eine ausnahmsweise Beschäftigung am Sonnabendnachmittag oder am Sonntag erforderlich macht, ist den Jugendlichen eine Erholungszeit an einem anderen Tag oder Nachmittags zu gewähren.

Der Urlaub der Jugendlichen

Wird als Arbeitsjahrsurlaub im Gesetz festgelegt. Jugendliche unter 16 Jahren erhalten 15 Werktage, Jugendliche über 16 Jahren 12 Werktag Urlaub. Ohne Rücksicht auf das Alter erhöht sich der Urlaub auf 18 Tage bei der längeren Teilnahme an einem Lager oder einer Fahrt der Hitlerjugend.

Entsprechend der Bedeutung des Jugendschutzes werden für die Übertretung der Schutzvorschriften scharfe Strafungen angedroht.

Das Gesetz tritt am 1. Januar 1939 in Kraft. Nur die Vorschriften über den Urlaub erhalten sofort Gültigkeit, um die Jugendlichen bereits im Sommer 1938 in den Genuß des längeren Urlaubs zu setzen.

Das Gesetz legt die Mindestforderungen fest, die in den Schutz der Jugendlichen zu stellen sind. Aufgabe aller Beteiligten ist es, die Vorschriften im Sinne des nationalsozialistischen Staates durchzuführen und so am Aufbau der deutschen Volksgemeinschaft mitzuwirken.

Dem Nationalsozialismus blieb es vorbehalten, den produktionsmindernden Kampf auszuscheiden, die Kraft aller Schaffenden, gleichgültig ob Arbeitnehmer oder Arbeitgeber, zusammenzufassen zur erhöhten Arbeitsleistung im gemeinsamen Interesse! Der Nationalsozialismus mobilisierte die Liebe zum gemeinsamen Werk und zum gemeinsamen Volk, dem jeder zu dienen hat, dem er vor allem zu dienen hat durch seine tägliche Arbeit! Und der Nationalsozialismus erhöhte die Arbeitsleistung durch die Erhöhung der Freude an der Arbeit. Er erhöhte sie durch die Verbesserung der Arbeitsbedingungen mit all ihren Folgen, besonders mit den Folgen für die Gesundheit des schaffenden Menschen. Der Wehraufwand für soziale Zwecke hat so nicht zum Zusammenbruch geführt, sondern zur Wehrleistung!

Vielleicht wird da und dort entgegengesprochen, der einzelne merke in seinem Lohn oder Gehalt nur wenig von der Produktionssteigerung. Jedoch: das Schwimmbad im Betriebe, die Erholungsstätten, die Verbesserung der Arbeitsverhältnisse — sind sie nicht bereits umgesetzte Produktionsergebnisse, die dem einzelnen als Teil der Gemeinschaft seines Wertes zugute kommen?

Was die Produktionssteigerung auch für den einzelnen bedeutet, das würde er erst ganz erkennen, wenn das Hauptergebnis dieser Produktionssteigerung nicht vorhanden wäre, nämlich die Waffen unserer Wehrmacht, und ein Feind unseres Volkes widerstandslos in Deutschland einmarschierte! Er würde schnell begreifen, was es für den einzelnen bedeutet, wenn zwar sein Lohn oder Gehalt eine Teilzahl höher liegen, dafür aber diese Waffen nicht hergestellt werden könnten.

Wir Deutsche haben einen fürchtbaren Anschauungsunterricht hinter uns, was es bedeutet, wehrlos zu sein und welche Bedeutung diese Wehrlosigkeit für den einzelnen wie für die Gesamtheit auch auf wirtschaftlichem Gebiet hat.

Wir wissen, daß das Beispiel unseres inneren Friedens, nicht zuletzt das Beispiel des Arbeitsfriedens und des sozialen Fortschritts vielen brauchen ein Vorbild im Auge ist; besonders denen, die Kyniker sind der inneren Zerrissenheit der Völker. Sie haben Angst, daß das Beispiel Deutschlands übergreifen könnte auf andere.

In Deutschland wäre längst Krieg, Mord und Terror wie in anderen Teilen der Welt, wenn sein Friede nicht geschützt werden würde durch seine Wehrmacht! Das Wunder des Werdens dieser neuen Wehrmacht aber ist nur möglich dank der gewaltigen Arbeitsleistung, die das deutsche Volk in wenigen Jahren vollbracht hat.

Ich weiß, daß jeden Schaffenden in Deutschland es mit höchstem Stolz erfüllt, sich bewußt sein zu können der Tatsache, daß er beiträgt durch seine Arbeit zum Schutze seines Volkes, denn direkt oder indirekt hilft der Ertrag der Arbeit jedes jeden mit zum Aufbau und Erhalt dieses Schutzes.

Befürchtung von unserer Wehrmacht werden wir weiter schaffen! Im großen wie im Kleinen werden wir die sozialen Erzeugnisse weiter ausbauen, werden wir weiter immer mehr Betriebe zu Musterbetrieben umgestalten.

Als Symbol des gemeinsamen Schaffens und der sozialistischen Verbundenheit unseres Volkes feiern wir den 1. Mai! An seinem Vorabend werden zum Symbol des sozialen Fortschritts diese Fahnen den Musterbetrieben des Jahres 1937/38 überreicht. Es sind Fahnen, die dem Siegeszug des deutschen Sozialismus vorantreiben.

Ich übergebe diese Fahnen im Namen des Mannes, dem die deutschen Arbeiter, dem Betriebsführer und Geselamänner die große Entwicklung danken, die auch sie in Rahmen ihres Volkes haben erleben dürfen. Wir grüßen, indem wir Adolf Hitler, den ersten Arbeiter des Reiches grüßen, die Gemeinschaft des arbeitenden deutschen Volkes.

Adolf Hitler Sieg-Heil!

Nach den Liedern der Nation verließen dann die ausgezeichneten Betriebsgemeinschaften, Betriebsführer und Betriebsobleute unter Vorantritt der Goldenen Fahnen das Haus, während sich die Teilnehmer zu ihren Ehren von den Plätzen erhoben.

Die Nationalsozialistischen Musterbetriebe

In der feierlichen Tagung der Reichsarbeitskammer am 20. April in der Berliner Staatsoper verordnete der Veräugtragte für die Gesamtdurchführung des Leistungskampfes der deutschen Betriebe, Reichsminister Dr. Hupfauer, daß insgesamt 103 Betrieben die Bezeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ für das Arbeitsjahr 1938/39 zuerkannt worden ist, darunter befinden sich u. a. folgende Betriebe:

Berliner Rind-Bräuerei AG, Berlin; Schuttschiff-Wagenbojer-Bräuerei AG, Berlin; A. Stod u. Co., Spitalboher, Bergung- und Maschinenfabrik AG, Berlin-Mariensberg; Waggon-Werke AG, Berlin; Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerke AG, Wesel; Heinrich Brand Söhne GmbH, Rassel-Fu- und Erzeugnisse, Halle; Dyckerhoff Portland-Zementwerke AG, Mainz-Amöneburg; Gebrüder Stollwerk AG, Köln; Pfeifer Flugzeugbau GmbH, Rassel-Wettenhausen; Junker-Flugzeug- und Motorenwerke, Aktiengesellschaft, Flugzeugbau Stammwert Dessau, Dessau; Vereinigte Langhaff-Industrien AG, West-Obernburg (Main); Landgut Hof Malchow, Landwirtschaftlicher Betrieb, Malchow; Haus Reierhuta,

Zweigleberlassung München; Postamt Verchesgaden; Leipziger Volkammerlei, Leipzig; Preussische Bergwerks- und Hütten-AG, Kalinow, Reicherde; Berlin-Südler Waffen- und Fahrzeugwerke GmbH, in der Wilhelm-Gustloff-Stiftung, Zuhl; Dr. August Deter, Dielefeld; Bochumer Verein für Stahlmaschinenbau AG, Bochum.

Ribbentrop 45 Jahre

Zahlreiche Ehrungen für den Sachwalter des Führers. Der Reichsaußenminister des Großdeutschen Reiches, Joachim von Ribbentrop, vollendete in diesen Tagen sein 45. Lebensjahr. Eine Reihe Ehrungen und Glückwünsche aus allen Kreisen wurde ihm an seinem Ehrentage zuteil. Die Presse brachte ausführliche Berichte über die glänzende Laufbahn des treuen Sachwalters des Führers. Ganz allgemein wurde darauf hingewiesen, daß er einer der Mithisphäre der Waise Rom-Berlin sei. Ebenso sei das Antikomintern-Abkommen mit Japan zum großen Teil seinen diplomatischen Abmachungen zu danken.

Schon in jungen Jahren war er von hartem Latendrang besetzt und zeigte in früher Jugend bereits eine besondere Vorliebe für Sprachstudien, denen er in der Schweiz, in Frankreich und England nachgegangen ist. Sein Drang, fremde Lande kennenzulernen, trieb ihn vor dem Kriege nach Kanada. Beim Ausbruch des Weltkrieges aber schlug er sich in seine deutsche Heimat wieder und trat als kriegsfreiwilliger Fahnenjunker bei den 12. Jägern ein. Als junger Offizier wurde er verwundet und mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet. Auf den Frontsoldaten mußte es einen tiefen Eindruck machen, als er in Versailles als Adjutant des Bevollmächtigten des Kriegsministeriums einen Einblick in die gefährlichen Folgen des verlorenen Krieges und des Versailler Diktats tun konnte.

Nach seinem Ausscheiden aus dem Heer ergriff er zunächst eine kaufmännische Tätigkeit. Beim Reichstagswahlkampf im Dezember 1930 fand er den Weg zur NSDAP, und damit eine immer stärkere Interessiertheit an den Fragen der Politik. Nach der Berufung Adolf Hitlers zum Reichkanzler wandte er sich ganz der Außenpolitik zu, führte im Ausland im Auftrag des Führers erste anknüpfende Besprechungen, 1934 trat er zum ersten Male voll in das außenpolitische Rampenlicht, als er vom Führer zum Sonderbeauftragten für Abrüstungsfragen ernannt wurde. Im Jahre darauf wurde er außerordentlicher und Bevollmächtigter Votischeraster des Deutschen Reiches und unterzeichnete nach längeren Verhandlungen in London am 18. Juni 1935 das deutsch-englische Flottenabkommen.

Seit Februar dieses Jahres steht Joachim von Ribbentrop auf dem verantwortungsvollen Posten des Reichsaußenministers. In dieser Eigenschaft wird er nunmehr auch den Führer auf seiner Reise nach Italien begleiten.

Jeder 5. Deutsche im Reichsluftschutzbund

Die größte Organisation mit über 12 Millionen Mitgliedsern.

In Verbindung mit dem Abschluß des Sonderabkommens für die Reichsluftschutzhilfe in Berlin fand ein feierliches Gedenken an die vor 5 Jahren durch den Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalobermarschall Göring, erfolgte Gründung des Reichsluftschutzbundes statt. Der Präsident des Reichsluftschutzbundes, Generalleutnant von Knoke, führte in seiner Festrede u. a. aus:

Als heute vor 5 Jahren auf Veranlassung des damaligen Reichskommissars für Luftfahrt Hermann Göring der Reichsluftschutzbund gegründet wurde, da war ein entscheidender Schritt getan zum Aufbau der Landesfestigkeit und zur Sicherung der Bevölkerung. Immer wieder muß man mit dem Worte Görings betonen, daß der Luftschutz eine Lebensfrage für das deutsche Volk bedeutet. Neben der fundamentalen Organisation des Bundes der zwölf Millionen ist auch die Ausbildung der Bevölkerung gewaltig vorwärts gekommen. Millionen von Volksgenossen sind in den Lehrgängen unterrichtet und ausgebildet worden. Als eine machtbare und geordnete Organisation steht heute der deutsche Luftschutzbund im nationalsozialistischen Deutschland da. Von 5 bis 6 Deutschen ist wenigstens einer Mitglied des Bundes, und 600.000 sind als Amtsträger die würdigen Vertreter der Bewegung.

Der Redner erinnerte dann an die ersten Durchführungsbestimmungen zum Luftschutzes, an die Gründung der Luftschutzhilfe, deren Neubau in Wannsee zum Herbst bezogen werden soll, an die große Entfaltung im vergangenen Jahr und an die Stiftung des Luftschutzeigenen für die nächsten, die sich besonders um den Luftschutz verdient gemacht haben.